



Kurzfassung

prognos

*Fortschreibung des Leitbildes der
Universitäts- und Hansestadt Greifswald*



Greifswald
Universitäts- und Hansestadt.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Leitbild für Greifswald	4
2 Hintergrund und Prozess der Leitbildfortschreibung	7
3 Basisanalyse	9
3.0 Situation in Greifswald	9
3.0.1 Regionalität und Zentralität	9
3.0.2 Bevölkerung	10
3.0.3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt	11
3.0.4 Lebensqualität	11
4 Stadtmarketingprojekt	12
5 Selbstverständnis der Stadt	13
6 Zukünftige Stadtstrategie	17
6.0 Querschnittsbereich Universität	20
6.1 Strategiebereich A: Wissenschaft und Wirtschaft	20
6.1.1 Handlungsfeld A1: Wissenschaften	20
6.1.2 Handlungsfeld A2: Branchenkompetenzen	21
6.1.3 Handlungsfeld A3: Existenzgründungen und Unternehmergeist	23
6.2 Strategiebereich B: Bildung und Fachkräfte	24
6.2.1 Handlungsfeld B1: Lebenslanges Lernen	24
6.2.2 Handlungsfeld B2: Fachkräfte	25
6.3 Strategiebereich C: Gesundheit	27
6.3.1 Handlungsfeld C1: Vernetzung der Gesundheitsdienstleister	27
6.3.2 Handlungsfeld C2: Prävention und Sport	29
6.3.3 Handlungsfeld C3: Gesundheitstourismus	30
6.4 Strategiebereich D: Kultur und historisches Erbe	31
6.4.1 Handlungsfeld D1: Kulturelles Erbe	31
6.4.2 Handlungsfeld D2: Vielfalt kultureller Angebote	32
6.4.3 Handlungsfeld D3: Kultur- und Städtetourismus	33
6.4.4 Handlungsfeld D4: Maritimes Flair	33

6.5	Strategiebereich E: Lebensqualität	35
6.5.1	Handlungsfeld E1: Mobilität und Barrierefreiheit	35
6.5.2	Handlungsfeld E2: Freizeit und Wohnen	35
6.5.3	Handlungsfeld E3: Familienfreundlichkeit	36
6.5.4	Handlungsfeld E4: Weltoffenheit und Toleranz	36
6.6	Strategiebereich F: Umwelt- und Klimaschutz	38
6.6.1	Handlungsfeld F1: Klimaschutz	38
6.6.2	Handlungsfeld F2: Umweltschutz	41
6.7	Strategiebereich G: Regionales Zentrum und Vernetzung	42
6.7.1	Handlungsfeld G1: Überörtliche Verkehrsanbindung	42
6.7.2	Handlungsfeld G2: Regionale Kooperation	42
6.7.3	Handlungsfeld G3: Internationalität	43
7	Empfehlungen zum Strategie- und Umsetzungsmanagement	44
7.0	Strukturen	46
7.0.1	Strategiebereiche Wissenschaft und Wirtschaft	46
7.0.2	Strategiebereich Bildung und Fachkräfte	47
7.0.3	Strategiebereich Gesundheit	47
7.0.4	Strategiebereich Kultur und historisches Erbe	48
7.0.5	Strategiebereich Lebensqualität	49
7.0.6	Strategiebereich Umwelt- und Klimaschutz	49
7.0.7	Strategiebereich Regionales Zentrum und Vernetzung	50
7.1	Zukünftige Bürgerbeteiligung	50
7.1.1	Ideenwettbewerbe	51
7.1.2	Bürgerhaushalt	51
7.2	Empfehlungen für die zukünftige Vermarktung der Stadt	52

1 Leitbild für Greifswald

Die Bürgerschaft beschloss 1999 ein Leitbild für die Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Dieses **Leitbild enthält die wichtigsten Ziele und Handlungsfelder der Stadtentwicklung**. Es spiegelt das Selbstverständnis der Stadt wider und stellt heraus, was Greifswald anziehend und attraktiv macht.

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald vollzog in den vergangenen 10 Jahren eine der dynamischsten Entwicklungen in ihrer Geschichte und wurde zum wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, medizinischen, kulturellen und sozialen Zentrum der Region Vorpommern.

Unter Federführung der Prognos AG wurde das Leitbild 2009/2010 in Expertengesprächen, Fachworkshops und Diskussionen auf den Prüfstand gestellt.

Im Ergebnis konnte zusammengefasst werden, dass sich **das bestehende Leitbild bewährt hat und tragfähig ist**. Auch die Handlungsfelder sind grundsätzlich weiter gültig. Andere Themen, wie **Kultur, Natur- und Klimaschutz**, sind gerade in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt und **sollten Eingang in das Leitbild finden**.

Um **die Stärken der Stadt** allerdings **noch gezielter entwickeln und einsetzen** zu können, wurde das Leitbild von der Prognos AG an aktuelle Rahmenbedingungen, Trends und Zukunftsentwicklungen angepasst und fortgeschrieben.

Besondere Chancen für die zukünftige Entwicklung Greifswalds ergeben sich aus der **Vielzahl unterschiedlichster Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen** sowie den **Kompetenzen in den Branchen Gesundheitswirtschaft, Energie, Elektronik, Maritime Wirtschaft und Tourismus**. Die **hohe Lebensqualität, die Rolle Greifswalds als Oberzentrum** in der Region Vorpommern und die **internationale Zusammenarbeit** gehören zu den Stärken der Stadt.

In Befragungen, Expertengesprächen und Workshops wurde deutlich, dass sich Greifswald wie bisher auf mehrere Handlungsfelder orientieren muss. **Gerade die Kombination der Alleinstellungsmerkmale der Stadt erlaubt keine wesentliche Einschränkung der bisherigen Zielstellungen des Leitbildes**.

Im Rahmen des Leitbildprozesses wurden zudem mehrere Vorschläge zur Formulierung des Leitbildes eingesendet und diskutiert. Prognos schlägt vor, das fortgeschriebene Leitbild unter das Motto „Regional verankert - international vernetzt“ zu stellen und wie folgt zu formulieren:

Leitbild für Greifswald

Greifswald: Regional verankert – international vernetzt

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald ist das Zentrum der Region Vorpommern. Als traditionsreiche Hansestadt ist sie eine zukunftsfähige und moderne Universitätsstadt im Ostseeraum.

Die besondere geografische Lage wird für vielfältige und enge Kooperationen mit Skandinavien, dem Baltikum und dem Nachbarland Polen genutzt.

Stadt und Ernst- Moritz- Arndt- Universität sind über Jahrhunderte fest miteinander verbunden. Gemeinsam werden sie den Universitätsstandort Greifswald ausbauen und stärken.

Greifswald ist ein Bildungs- und Ausbildungszentrum mit überregionaler Bedeutung. Jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu bieten und Fachkräfte zu sichern, wird vorrangig sein.

In Verbindung mit dem Umland ist Greifswald ein wettbewerbsfähiger Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort mit besonderen Kompetenzen in den Branchen Gesundheitswirtschaft, Energie, Elektronik, Maritime Wirtschaft und Tourismus.

Zukunftsorientierte Spitzenforschung und Technologie, hauptsächlich auf den Gebieten Plasmatechnologie, Life-Science und Biotechnologie sowie der Tiergesundheit, machen Greifswald einzigartig.

Greifswald ist als Geburtsort des großen Malers der Romantik Caspar David Friedrich weltweit bekannt.

Die Anziehungskraft seiner Werke wird als verpflichtendes historisches Erbe noch offensiver für den internationalen Tourismus ausgestaltet.

Das außergewöhnliche Kultur- und Sportangebot, das maritime Flair, die Nähe zu den Inseln Rügen und Usedom sichern eine hohe Lebensqualität. Mit dem Engagement auf dem Gebiet des lokalen Klimaschutzes nimmt die Stadt eine bundesweite Vorreiterrolle ein.

Greifswald ist eine weltoffene Stadt, in der Vielfalt gelebt wird.

Folgende Strategiebereiche sind für die Entwicklung der Universitäts- und Hansestadt Greifswald wesentlich:

- Universität
- Wissenschaft und Wirtschaft
- Bildung und Fachkräfte
- Gesundheit
- Kultur und historisches Erbe
- Lebensqualität
- Umwelt und Klimaschutz
- Regionales Zentrum und Vernetzung

Das Leitbild ist nur auf der Grundlage einer nachhaltigen und soliden kommunalen Finanzwirtschaft gemeinsam mit den Bürgern umsetzbar.



Neue Akzente im Leitbildtext

Regional verankert – international vernetzt

- **Große Bedeutung für die Region**
wissenschaftliche, wirtschaftliche, medizinische, kulturelle und soziale Zentrum der Region, zentrale Lage in Vorpommern
- **Internationale Verknüpfung**
internationalen Partnerschaften und internationale Ausstrahlung in Richtung Baltikum und Nordeuropa
- **Besondere Branchenkompetenzen**
Gesundheitswirtschaft, Energie, Elektronik, Maritime Wirtschaft und Tourismus
- **Spitzenforschung und Technologie**
insbesondere Plasmatechnologie, Life-Science, Biotechnologie, Tiergesundheit
- **Umwelt- und Klimaschutz**
- **Geschichte und Kultur**
Historische und kulturelle Tradition, Alleinstellungsmerkmal Caspar David Friedrich
- **Maritimes Flair**
mit großer Bedeutung für die Lebensqualität

2 Hintergrund und Prozess der Leitbildfortschreibung

Im stärker werdenden Wettbewerb der Städte und Regionen gilt es, die Herausforderungen der Globalisierung, des demografischen Wandels sowie der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit zu meistern.

Städtische Leitbilder sind ein wichtiges Instrument, um **bedeutsame Zukunftsthemen** in einer Stadt **für die nächsten 10 bis 20 Jahre zu gestalten**.

Das fortgeschriebene Leitbild soll strategische Bereiche und Handlungsfelder aufzeigen, welche die städtische Entwicklung in naher und mittelfristiger Zukunft nachhaltig prägen und verändern werden. Dazu ist es notwendig, die Stärken und Alleinstellungsmerkmale der Stadt zielorientiert weiterzuentwickeln. Des Weiteren werden Empfehlungen für Umsetzungsstrukturen gegeben.

Der Prozess der Leitbildfortschreibung begann im Juli des Jahres 2009. Die Abbildung 1 veranschaulicht, welche Arbeitsschritte zur Fortschreibung des Leitbildes durchgeführt worden sind.

Drei Elemente als Grundlage für die Aktualisierung des Leitbildes

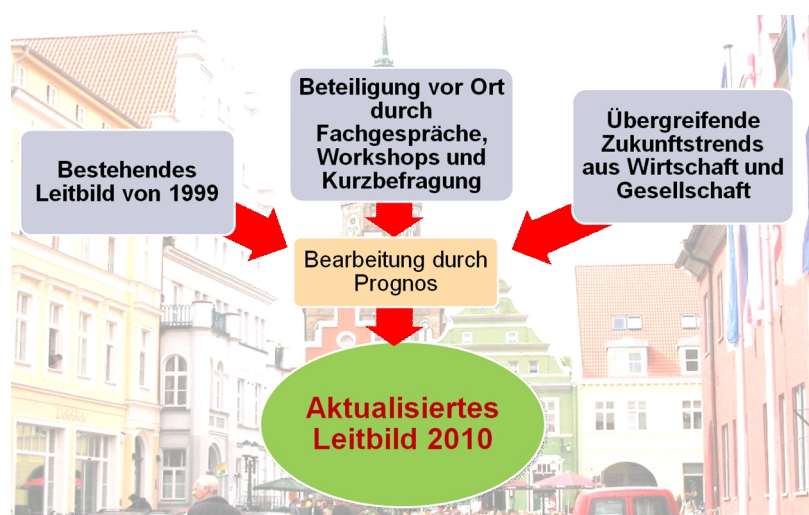
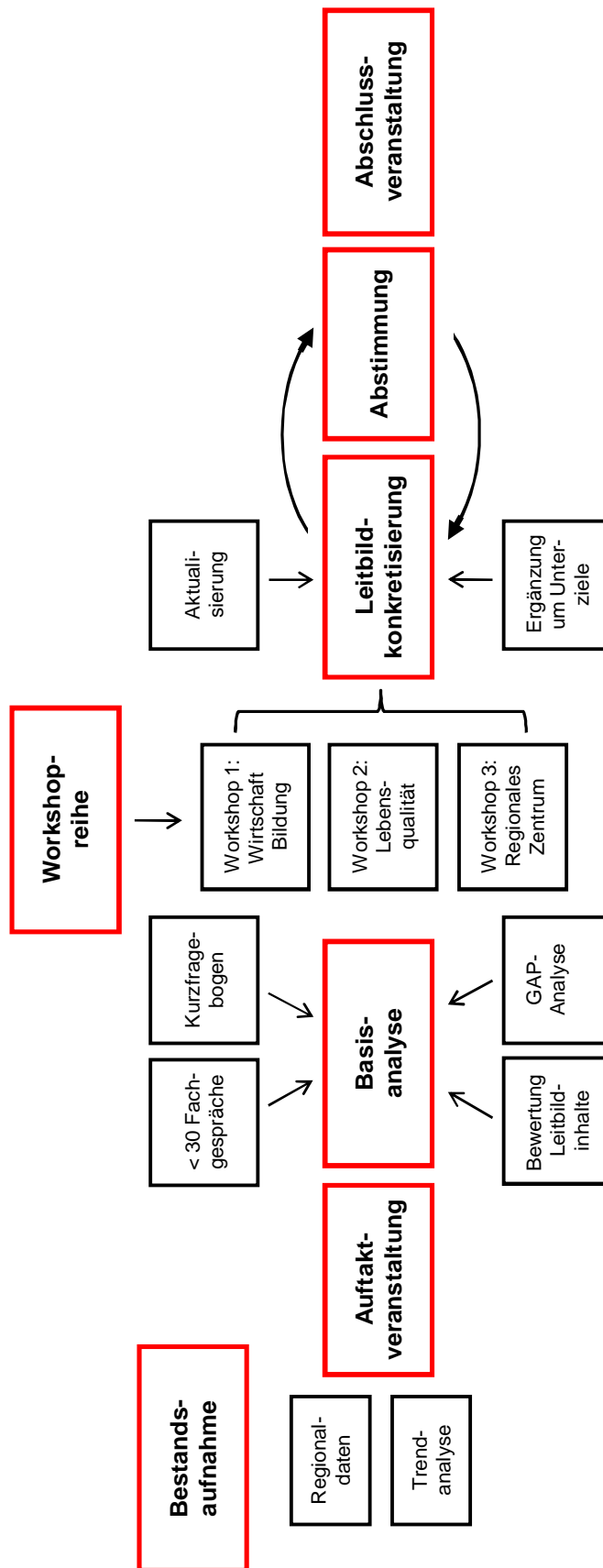


Abbildung 1: Arbeitsschritte zur Fortschreibung des Leitbilds



3 Basisanalyse

Ziel der Basisanalyse ist es, **zukünftige Rahmenbedingungen für die Entwicklung Greifswalds** darzustellen und mit der Situation vor Ort zu verknüpfen. Hierbei geht Prognos von folgenden Megatrends aus:

- demografischer Wandel
- struktureller und technologischer Wandel
- gesellschaftlicher Wandel
- Klimaschutz und Klimawandel sowie
- Europäische Integration und fortschreitende Globalisierung.

Diese **Trends werden** die zukünftige Entwicklung und somit das **Entwicklungspotenzial** Greifswalds maßgeblich **beeinflussen**.

3.0 Situation in Greifswald

3.0.1 Regionalität und Zentralität

Die Universitäts- und Hansestadt **Greifswald** ist von der Einwohnerzahl die fünftgrößte Stadt in Mecklenburg-Vorpommern. Sie **entwickelte sich zum wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, medizinischen, kulturellen und soziale Zentrum der Region Vorpommern**. Die Stadt ist ein leistungsfähiger regionaler Entwicklungsmotor, der Impulse für die Regional- und Landesentwicklung gibt.

Als **Oberzentrum in Funktionsteilung mit Stralsund** ist Greifswald zudem für die Region Vorpommern ein wichtiges Versorgungs-, Dienstleistungs- sowie Verwaltungszentrum.

Die Entwicklung der Pendlerverflechtungen der Jahre 2003-2009 zeigt zudem, dass die **Bedeutung Greifswalds als Arbeitsort** weiter zunimmt.

Durch die **zentrale Lage im Ostseeraum** und die **Nähe zu den Ostseebädern** der Inseln Rügen und Usedom hat der Tourismus eine hohe Bedeutung und entwickelte sich in den vergangenen Jahren positiv.

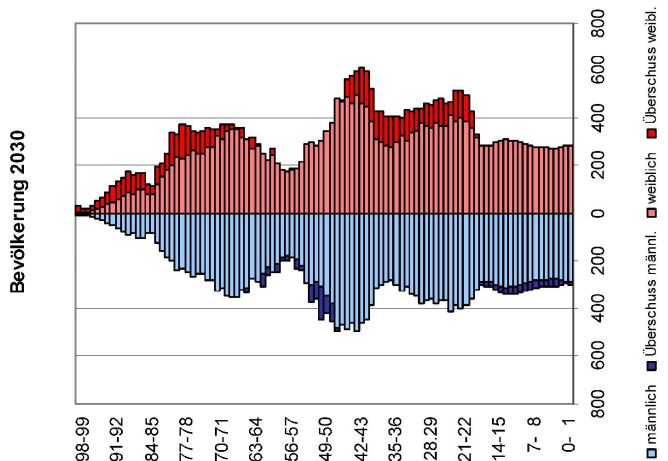
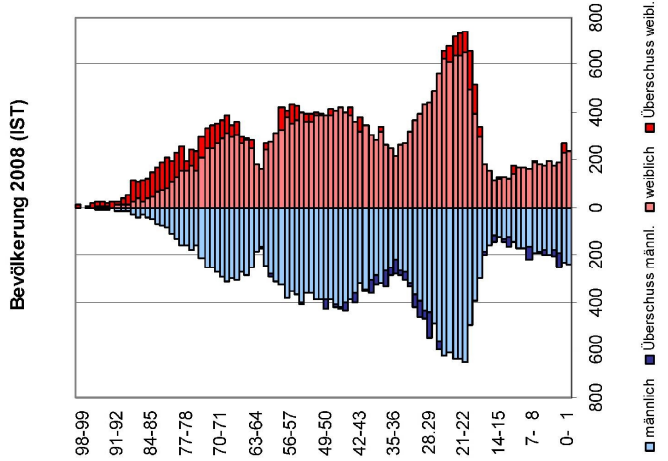
Als **Universitäts- und Forschungsstandort** verfügt Greifswald über ein hochwertiges medizinisches Angebot und bildet einen Knotenpunkt der Region im Bereich der Gesundheitswirtschaft.

Eine wachsende Bedeutung kommt den **überregionalen Städtepartnerschaften** zu. Greifswald pflegt Kontakt zu **sechs Partnerstädten in Deutschland und der ganzen Welt** und hält enge Verbindungen zu weiteren fünf Kommunen in Europa, den USA und Lateinamerika.

3.0.2 Bevölkerung

Zukunftstrend "Demografischer Wandel"

Bevölkerungsprognose bis 2030



Ergebnisse :

- Bevölkerungsentwicklung bis 2015 annähernd stabil, danach kontinuierlich steigend.
- Umgruppierung der Alterszusammensetzung der Stadt :
Erwerbspersonenpotenzial der Stadt sinkt;
Altersgruppen der Kinder/Jugendlichen und der Senioren steigen.

3.0.3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Greifswalds Wirtschaft ist geprägt von einem **hohen Anteil an Beschäftigten in Dienstleistungsberufen**. Demgegenüber steht eine unterdurchschnittliche Gewichtung der Industriebranchen. Das **Gesundheits- und Sozialwesen** besitzt die **größte Bedeutung**. Weiterhin **wichtig** für die Wirtschaftsstruktur sind **unternehmensnahe Dienstleistungen**. Die Branche **Forschung und Entwicklung** verzeichnet einen sehr **hohen Lokalisationsquotienten**.

Der Prognos- Zukunftsatlas Regionen 2007 stellte fest, dass **Greifswald im Vergleich** zu den anderen kreisfreien Städten und Landkreisen des Landes **höhere Wachstumschancen und bessere Entwicklungspotenziale** besitzt.

Der Fach- und Führungskräfteatlas 2008 der Prognos AG analysierte, dass **Greifswald eine attraktive Stadt für Fach- und Führungskräfte in Nordostdeutschland** ist. Ebenso ist eine vergleichsweise **hohe Anziehungskraft der Stadt für junge Nachwuchskräfte** zu verzeichnen. Ein weiterer Pluspunkt Greifswalds ist die **überdurchschnittlich hohe Quote von Studierenden** in besonders zukunftsfähigen Studiengängen.

3.0.4 Lebensqualität

In Greifswald sind **deutlich mehr Menschen**, rund 40 bis 50 % der Bevölkerung, **ehrenamtlich tätig als im Bundesdurchschnitt**. Sie engagieren sich überdurchschnittlich häufig in den Bereichen Sport, Freizeit und Geselligkeit.

Laut Prognos-Familienatlas 2007 konnte sich Greifswald insbesondere in den Bereichen **„Vereinbarkeit von Familie und Beruf“**, **„Freizeitangebote“** sowie **„Bildung und Ausbildung“** stark profilieren. Dies belegen eine **sehr gute Betreuungsquote von Krippen- und Kindergartenkindern**, eine hohe Kinder- und Jugendpartizipation in Sportvereinen sowie ein überdurchschnittlicher Musikschüler-Anteil.

4 Stadtmarketingprojekt

Das Leitbild aus dem Jahr 1999 hatte zum Ziel, die Attraktivität Greifswalds zu erhöhen und in kooperativer Art und Weise gemeinsam die Außendarstellung zu verbessern. In Folge des „Greifswalder Stadtmarketing-Projekts“ haben sich **fünf ständige Arbeitskreise** etabliert, die kontinuierlich an der Umsetzung und Weiterentwicklung des Leitbildes arbeiten:

- Arbeitskreis „Mittelstand, Technologie, Dienstleistung, Wirtschaft“
- Arbeitskreis „Gesundheit“
- Arbeitskreis „Bildung“
- Arbeitskreis „Oberzentrum, Region, Umland“ sowie
- Arbeitskreis „Revitalisierung der Innenstadt“.

Abbildung 2: Ziele des Leitbildes von 1999



Quelle: Erstellt nach Leitbild der Stadt Greifswald 1999, Prognos AG, 2010

Nach Auswertung aller Fachgespräche ist festzustellen, dass die **Ziele des Leitbildes von 1999 zu einem Großteil als erfüllt** angesehen werden können.

5 Selbstverständnis der Stadt

Greifswald ist eine alte Hansestadt mit traditionsreicher Universität. Sie verfügt über einige besondere Standortfaktoren, Gegebenheiten und Charakteristika, die vor allem in ihrer Kombination und Verknüpfung ein echtes **Alleinstellungsmerkmal der Stadt** bilden. Diese **Greifswald-spezifischen Besonderheiten** wurden im Auftaktworkshop und in den Expertengesprächen ermittelt und schließlich während der drei Fachworkshops diskutiert. Daraus lässt sich das **Selbstverständnis der Stadt** unter folgendem Leitsatz zusammenfassen:

Universitäts- und Hansestadt Greifswald – Symbiose von Lebensqualität und Tradition der Wissenschaften mit den Anforderungen von morgen.

Geografische Lage: Junge lebendige Stadt im Norden

- Wasserlage am Ryck und Nähe zum Bodden
- Ostseenähe/Strandnähe
- hervorragendes Segelrevier
- Tor zum Baltikum, Nähe zu Polen, Schweden
- Vorpommern, zwischen den Inseln Rügen und Usedom
- Landschaft / Natur / Umwelt

Die Stadt hat eine **besondere geografische Lage** zwischen den Urlaubsinseln Rügen und Usedom und somit **in Nähe zur Ostsee**. Eine **attraktive landschaftliche Umgebung** am Ryck und bekanten Segelrevier Greifswalder Bodden sowie das überall spürbare **Maritime Flair** bieten viele Erholungsmöglichkeiten. Greifswald gilt als **Tor zum Baltikum** und profitiert von der Nähe zu Polen und Schweden.

Universitätsstadt Junge lebendige Stadt im Norden

- Große Universität (12.000 Studierende)
- Uni größter Arbeitgeber
- Fokus Medizin, Mathe-Naturwissenschaften
- junge, lebendige Studierendenstadt
- hohe Abhängigkeit der Stadt von der Universität

Greifswald ist eine **der ältesten Universitätsstädte im Ostseeraum**. Die Anzahl der **Studierenden mit 12.000** ist für die überschaubare Stadt relativ hoch, was Greifswald zu einer jungen, lebendigen Stadt macht.

Die **Universität** ist **größter Arbeitgeber** in der Region. Der Schwerpunkt in der Lehre liegt auf den Fächern Medizin, Mathematik und Naturwissenschaften. Außerdem besteht durch die Präsenz zahlreicher **renommierter Forschungsinstitute** ein klares Forschungsprofil. Stadt und Universität sind stark miteinander verzahnt und voneinander abhängig.

Wissenschaft & Bildung

- hohe Wissenschaftsdichte
- Zukunftsstandort der Plasmaphysik (MPI, INP)
- Verbindung von Medizin, Forschung und Gesundheitswirtschaft (z.B. Telemedizin)
- alle Bildungsangebote vorhanden

Greifswald verfügt mit der universitären Forschung und zahlreichen außeruniversitären Forschungsinstituten über eine **hohe Wissenschaftsdichte** und ist ein **bedeutender Standort für Forschung und Lehre**. Die **Plasmatechnologie** stellt mit dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik und dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie ein besonderes wissenschaftliches Kompetenzfeld dar. Die Vernetzung von medizinischer Forschung und der ansässigen **Gesundheitswirtschaft** ist sehr stark ausgeprägt. In Greifswald existiert eine **100-jährige Tradition** der tiermedizinischen Forschung. Das **Friedrich-Loeffler-Institut** auf der Insel Riems ist heute Hauptsitz von sieben Forschungsstandorten zur Tiermedizin. Auch das primäre und sekundäre **Bildungsangebot** ist in Greifswald **erstklassig** und deckt **sämtliche Bereiche von der Kinderkrippe bis zur Hochschulbildung** ab.

Wirtschaft & Technologie

- diverse Netzwerke und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft
- Medizin, Biotech, Pharma, Energie, ausgewählte Industriezweige, maritime Wirtschaft, unternehmensnahe Dienstleistungen sowie Tourismus als Leitbranchen

Greifswald zeichnet sich durch zahlreiche Netzwerke und **Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft** aus. Die Wirtschaftsstruktur Greifswalds ist geprägt von **innovativen, technologieorientierten Unternehmen**, die sich in enger Anlehnung an die Universität oder ansässige Forschungsinstitute gründeten und zukünftig große Potenziale erwarten lassen. Die bisherige **Profilierung in zukunftssträchtigen Branchen**, wie Gesundheitswirtschaft, Maritime Wirtschaft, Umwelt- und Energiewirtschaft sowie unternehmensnahen Dienstleistungen sind eine besondere Stärke der Stadt. Greifswald hat bislang erfolgreich den Wandel zu einer modernen und **stark wissensbasierten Wirtschaft** bewältigt.

Kulturelles Zentrum & Lebensalltag

- Caspar David Friedrich
- gehobene kulturelle Vielfalt
- Nischen- / Subkultur existiert
- engagierte Bürgergesellschaft
- hohe Identifikation mit der Stadt
- attraktives (Einkaufs-) Zentrum

Greifswald ist ein **kulturelles Zentrum der Region mit vielfältigen Angeboten** in städtischen Kultureinrichtungen, Universität, Häusern in freier Trägerschaft sowie Museen, Galerien, Theater, Kino, bis zu den jährlich stattfindenden Musik-Festivals. Der berühmteste „Sohn der Stadt“ ist der Maler **Caspar David Friedrich**, der die Stadtsilhouette und die vorpommersche Landschaft in seinen Werken verarbeitet hat. Sein Leben und Werk werden einem wissenschaftlichen und kulturellen Zentrum gewidmet.

Des Weiteren existiert eine **Nischen- und Subkultur**, die sich durch die Studierenden herausgebildet hat. Das Greifswalder Kulturleben ist auch Dank des **ehrenamtlichen Engagements vieler Bürger** so stark und differenziert ausgeprägt.

Historische Hansestadt mit attraktivem Stadtbild

- attraktive Innenstadt
- Backsteinarchitektur
- Marktplatz, Altstadt
- Kirchen, Dom
- Maritimes Flair
- kurze Wege: Fahrradstadt
- größter Museumshafen

Greifswald zeichnet sich als **historische Hansestadt** durch ein besonders attraktives Stadtbild aus. Gerade die **Altstadt** ist geprägt von der einzigartigen **Backsteinarchitektur**, den **Kirchen**, dem **Dom** und dem **Marktplatz**. Sie lädt zum Flanieren ein und bietet darüber hinaus sehr gute Einkaufsmöglichkeiten. Greifswald ist eine „**Stadt der kurzen Wege**“ mit überdurchschnittlich vielen Fahrradfahrern. Das **Maritime Flair** ist für Greifswald charakteristisch. Eine Besonderheit ist der Altstadthafen, der über 45 historische Schiffe beheimatet und damit der größte **Museumshafen** Deutschlands ist.

Regionales Zentrum

- Euroregion Pomerania
- Knotenpunkt zwischen den Ostseebädern
- Kultur-, Medizintourismus, Wandern und Einkaufen
- Versorgungs- und Dienstleistungszentrum für die Region Vorpommern
- Verwaltungszentrum der Region

Greifswald bildet das **Oberzentrum in Funktions- teilung mit Stralsund** in der Region Vorpommern. Durch die zentrale **Lage zwischen den Inseln Usedom und Rügen** ist die Stadt zudem ein **Zwischenstopp für den Ostseetourismus**.

Umfangreiche Kultur- und Freizeitangebote sowie die zunehmend erstklassige medizinische Versorgung tragen zur **touristischen Attraktivität** der Stadt bei.

Greifswald ist das **Versorgungs-, Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum der gesamten Region** und bietet vielfältige Einkaufsmöglichkeiten.

Die Stadt gehört der grenzüberschreitenden **Euroregion Pomerania** an, welche **die historischen Wurzeln Pommerns** widerspiegelt und durch diverse Projekte das Zusammenwachsen der Region fördert.

Gesundheitsstandort

- Universitätsklinikum
- renommierte medizinische Fakultät
- erstklassige Versorgung
- individualisierte Medizin / Präventionsarbeit
- Kombination von Klinikum und Reha
- Telemedizinisches Netzwerk in der Euroregion Pomerania

Greifswald verfügt über ein **überregional** und **international bedeutendes Gesundheitswesen**. Durch die Gesamtheit aller Gesundheitsanbieter wird eine **erstklassige hochwertige medizinische Versorgung** für Stadt und Region ermöglicht. Das Universitätsklinikum, eines der modernsten Deutschlands, und die Medizinische Fakultät der Universität haben mit dem Markenzeichen „Individualisierte Medizin“ und dem Forschungsprojekt „Community Medicine“ ein exzellentes Renommee. Grenzüberschreitende Präventionsarbeit in der Suchtvorbeugung und zahlreiche medizinische Innovationen haben in Greifswald ihren Ursprung. Die überregionale Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen in Kombination von Akutversorgung, Rehabilitation und Wiedereingliederung wird in Zusammenarbeit mit weiteren ansässigen Gesundheitsanbietern abgedeckt.

Fazit

Greifswald ist ein „**Leuchtturm**“ der **wirtschaftlichen Entwicklung im Nordosten Deutschlands**. Die Alleinstellungsmerkmale tragen wesentlich dazu bei, dass die Stadt eine **positive Wirtschaftsentwicklung bei gleichzeitigem Bevölkerungswachstum** erreicht hat. Spezifisches Merkmal ist eine **Symbiose von Lebensqualität und Tradition der Wissenschaften**, die mit den Anforderungen von morgen verbunden wird.

Greifswald verfügt einerseits über ein **historisches Erbe im Bereich Kultur und Wissenschaft**. Zugleich weist die Stadt eine **zukunftsfähige und wissensorientierte Wirtschaftsstruktur** auf. Die Kombination dieser Faktoren ergibt das spezifische Profil.

Neben den relevanten Tendaussagen für Greifswald und den Ergebnissen der Fachgespräche **bildet das Selbstverständnis** der Stadt **eine Grundlage für das zukünftige Leitbild**. Daraus abgeleitet wurden die folgenden Strategiebereiche und Umsetzungsstrukturen.

Die von Prognos empfohlenen Ziele wurden auf Basis dieser Erkenntnisse, der Ergebnisse der Kurzbefragung, der Expertengespräche und der drei Fachworkshops entwickelt und flossen in die Formulierung der spezifischen Ziele ein.

6 Zukünftige Stadtstrategie

Die zukünftige Umsetzung des Leitbildes ist in **sieben Strategiebereiche** sowie **einen Querschnittsbereich Universität** als standortprägende Institution untergliedert. Damit werden im Vergleich zum Leitbild von 1999 ein zusätzlicher Bereich bzw. ein zweiter Querschnittsbereich für die **Zusammenarbeit der Stadt mit der Universität** vorgeschlagen.

Der Zuschnitt der in Abb. 3 folgenden Leitbildmatrix ist Ergebnis eines Abwägungsprozesses der Zukunftsthemen sowie der komplexen und überaus breiten und vielfältigen Stadtstruktur.

Im Verlauf der Workshop-Reihe sowie der Fachgespräche wurde erkennbar, dass die **Bereiche Gesundheit und Regionales** aus dem alten Leitbild **weiterhin von großer Bedeutung** sind und auch im Zusammenhang mit der Trendbetrachtung und dem städtischen Selbstverständnis Sinn ergeben. Neu zugeschnitten wurden die Bereiche **Wissenschaft & Wirtschaft** sowie **Bildung & Fachkräfte** aus den drei ehemaligen Bereichen Wirtschaft, Forschung und Bildung. Ausgehend davon, dass diese drei wichtigen Themen zukünftig in enger Verknüpfung mit einander bearbeitet werden müssen und bislang eher singulär betrachtet wurden, ergab sich die neue Struktur dieser beiden Strategiebereiche.

Neu aufgenommen in der Leitbildmatrix wurde der Strategiebereich **Kultur und historisches Erbe**. Dieses Themenfeld kam trotz der in den Workshops immer wieder betonten Wichtigkeit für die Stadt bislang nur untergeordnet im Leitbild von 1999 vor. Damit werden nun die sog. weichen Standortfaktoren stärker herausgestellt, die im Zuge des demografischen Wandels eine wichtigere Rolle spielen werden.

Die Stärkung der weichen Standortfaktoren wird zum Teil ebenfalls in dem neu geschaffenen Bereich **Lebensqualität** berücksichtigt, in dem u.a. auch Aktivitäten zur Steigerung des Freizeit- und Tourismuswertes aufgenommen wurden.

Bislang im Leitbild von 1999 nur sehr wenig verankert war der **Strategiebereich Umwelt & Klimaschutz**. Mit dem Klimaschutzbündnis Greifswald 2020 existiert hier seit 2008 eine breit unterstützte Initiative zur Umsetzung konkreter durch das Klimaschutzkonzept der Stadt vorgegebener Teilziele. Aus diesem Grund wird bei der Ausgestaltung dieses Strategiebereichs auf die Aktivitäten des Klimaschutzbündnisses verwiesen.

Der Vergleich zwischen bisherigem und aktualisiertem Leitbild offenbart zudem, dass die Rolle des Tourismus scheinbar vermindert wurde. **Tourismus** erscheint nun nicht mehr als ein zentrales Gestaltungsfeld sondern **ist vielmehr in mehreren Handlungsfeldern enthalten**.

Die Auswertung der städtischen Branchenstruktur sowie der Trends der Freizeitwirtschaft ergaben, dass Greifswald seine Potenziale besser nutzen kann, wenn **Aktivitäten im Bereich des Gesundheits- und Städtetourismus** stärker berücksichtigt werden.

Bei dem neuen Querschnittsbereich Universität bestand die Schwierigkeit einerseits darin, die **auch zukünftig maßgebliche Rolle der Universität** für fast alle bevorstehenden Themen anzuerkennen, aber zugleich den sehr eingeschränkten Handlungsrahmen der Stadt bei der Steuerung dieses zentralen Akteurs zu berücksichtigen. Aus diesem Grund wurde hier auf die Formulierung konkreter Handlungsfelder und Teilziele verzichtet.

Die formulierten Ziele und Umsetzungsschwerpunkte sind nur unter der **Voraussetzung einer nachhaltigen kommunalen Finanzwirtschaft** realisierbar.

Im Anschluss an die zukünftige Stadtstrategie werden Empfehlungen für die Umsetzung der (Stadtmarketing-)Strukturen und für geeignete Formen der Bürgerbeteiligung gegeben.

Abbildung 3: Aktualisierte Leitbildmatrix für Greifswald mit sieben Strategiebereichen und den Handlungsfeldern

Regionales Zentrum und Vernetzung		Überörtliche Verkehrs-anbindung	Regionale Kooperation	Internationalität
Umwelt & Klimaschutz		Bearbeitung des Strategiebereichs durch das Klimaschutz-bündnis		
Lebens-qualität		Mobilität & Barrierefreiheit	Freizeit und Wohnen	Familien-freundlichkeit
Kultur und historisches Erbe		Kulturelles Erbe	Vielfalt kultureller Angebote	Kultur- und Städtetourismus
Gesundheit		Vernetzung der Gesundheits-dienstleister	Prävention und Sport	Gesundheits-tourismus
Bildung & Fachkräfte		Lebenslanges Lernen	Fachkräfte	
Wissenschaft & Wirtschaft		Wissenschaften	Branchen-kompetenzen	Existenz-gründungen & Unternehmergeist
Universität				

6.0 Querschnittsbereich Universität

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität nimmt als **identitätsstiftende Institution in Greifswald** eine entscheidende Rolle ein. Kennzeichnend ist die **stadtbildprägende Studierendenschaft**, die Greifswald zu einer jungen und lebendigen Stadt macht. Die Universität prägt die **wissenschaftliche Leuchtturm-Funktion** in der Region und gibt **wichtige wirtschaftliche Impulse**. Mit ca. 5.000 Beschäftigten ist sie **größter Arbeitgeber der Stadt und Region** sowie Magnet für öffentliche Investitionen und damit eines der baulichen Aushängeschilder der Stadt. Durch Einwerbung von Forschungsgeldern ist sie zudem **attraktiv für internationale Wissenschaftler** und Studierende.

Die ca. **12.000 Studierenden** wirken durch **Kaufkraftimpulse** und Nachfragen positiv auf Freizeit- und Gastronomieangebote. Insbesondere die **kulturelle Szene** profitiert stark vom Engagement und Interesse der Studierenden.

Die Stadt gewinnt von der Universität in weiterer Hinsicht, indem sie im Gegensatz zu vielen anderen vergleichbaren ostdeutschen Städten über einen hohen Anteil **hochqualifizierter Einwohner** verfügt, die sich überdurchschnittlich in politischen Gremien, Vereinen und anderen Institutionen engagieren. Auch zukünftig kommt der **Universität eine maßgebliche Rolle in der städtischen Entwicklung** zu, da sie Impulse auf alle im Leitbild verankerten Strategiebereiche geben kann. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der besonderen Autonomie der Universität die Einbindung in die Zukunftsstrategie der Stadt über eine eigens entwickelte Kooperationsvereinbarung geschehen muss.

Eine solide Grundlage ist aus Sicht von Prognos die **Vereinbarung über die Zusammenarbeit** aus dem Jahr 2002. Hier machen Stadt und Universität deutlich, dass sie in wichtigen Teilbereichen der städtischen und universitären Weiterentwicklung an einem Strang ziehen wollen und sich hierfür eng abstimmen. Ein an die zukünftigen Erfordernisse **angepasstes Kooperationsprogramm zwischen Stadt und Universität** sollte noch stärker als bisher auf **konkrete Projekte und Prozesse** zielen, um gemeinsam eine harmonische Entwicklung der Stadt und Universität zu verfolgen.

6.1 Strategiebereich A: Wissenschaft und Wirtschaft

6.1.1 Handlungsfeld A1: Wissenschaften

Im Handlungsfeld Wissenschaften ist der Einfluss der Stadt ebenso wie bei der Universität zwar begrenzt, aber eines der kontinuier-

lichen Hauptanliegen der städtischen Akteure muss die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und eine **stärkere Verzahnung der wissenschaftlichen Einrichtungen mit der regionalen Wirtschaft** sein.

Die **hohe wissenschaftliche Profilierung** ist in dieser Konstellation für eine Region vergleichbarer Größe und infrastruktureller Ausstattung **einmalig** und birgt große Entwicklungspotenziale.

Da gerade **technologieorientierte Unternehmen** einen **ständigen Zufluss an fachlichem Know-how und neuem technischen Wissen** benötigen, um Innovationen zu generieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu stärken, ist die Verknüpfung von lokaler Wirtschaft mit wissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort besonders wichtig. Dies kann mithilfe von **engen Kooperations- und Austauschstrukturen** geschaffen werden.

Wirtschaftsnahe Infrastrukturen, wie **Technologiezentrum Vorpommern** oder **Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern** müssen zukünftig stärker **Synergiepotenziale** zwischen bislang unverbundenen Partnern entdecken und Kontakte herstellen.

Bereits existierende **institutionalisierte Unternehmensnetzwerke**, wie **BioConValley** oder **BioTechnikum** sind weitere Beispiele für eine intensive Kooperation zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen mittels informeller Strukturen. Derartige parallel existierende Strukturen sind nötig, um die gemeinsame **Kultur der Zusammenarbeit und des unternehmerischen Denkens** weiter aufrecht zu erhalten und eine breite Unterstützung in der Stadt zu gewinnen.

6.1.2 Handlungsfeld A2: Branchenkompetenzen

Die dargestellte Branchenstruktur Greifswalds zeigt, dass die städtische Wirtschaft in den drei Bereichen **Forschung und Entwicklung, Gesundheitswirtschaft und unternehmensnahe Dienstleistungen** in den vergangenen Jahren **besonders erfolgreich** war und zudem eine überdurchschnittlich hohe Anzahl **Arbeitsplätze** geschaffen hat. Die in Greifswald konzentrierte **FuE-Kompetenz** spielt für diese Branchen eine beachtliche Rolle, die sich auch Dank der Ansiedlung und Förderung bedeutender **bundesweit tätiger Forschungsinstitutionen** (z.B. Max-Planck-Institut) besonders positiv entwickelt hat.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich **fünf Branchenkompetenzfelder**, die für Greifswalds zukünftige Entwicklung wichtig sind. Hierzu zählen:

- **Maritime Wirtschaft** mit den Teilbereichen **Schiffbau** und den Schiffbau-Zulieferbranchen
- **Elektronik** mit Schwerpunkt auf **Nachrichtentechnik**

- **Energiewirtschaft**, insbesondere durch die exponierte Lage (Nord-Stream, Lubmin) und die vor Ort erforschten **Energietechnologien**
- **Gesundheitswirtschaft** mit den Schwerpunkten **Biotechnologie, Pharma** und **Gesundheitsdienstleistungen** sowie
- **Tourismus** mit besonderem Fokus auf **Kultur- und Städtetourismus, Gesundheitstourismus, Segel- und Aktivtourismus, Tagungs- und Bildungstourismus**.

Greifswalds Außenwahrnehmung ist eng mit den spezifischen wissenschaftlichen Kompetenzen verknüpft, wobei die Nutzung der **Energiekompetenz für wertschöpfende Wirtschaftsaktivitäten** in der Region bislang **noch nicht hinreichend entwickelt** wurde. Eine Ausnahme bildet das überregional bedeutsame Gesundheitswesen, welches bereits stark von außen wahrgenommen wird.

Wie auf dem ersten Fachworkshop festgestellt wurde, wird Greifswald jedoch bereits als **bedeutender Energie- und Elektronikstandort** wahrgenommen. Die aus Siemens ausgegründete ml&s GmbH & Co. KG sowie der Bau der **Ostseepipeline**, die bei Lubmin anlanden wird, und die Planungen für den **Industrie- und Gewerbestandort in Lubmin** belegen dieses Profil.

Am Standort Lubmin hat sich zudem seit der Wiedervereinigung eine **hohe Kompetenz im Rückbau und der Demontage der stillgelegten Atomkraftwerke** entwickelt.

Außerdem sind die Chancen Greifswalds zum weiteren **Aufbau des verarbeitenden Gewerbes zukünftig stärker zu nutzen**. Aufgrund der vor Ort ansässigen Unternehmen mit guten Zukunftsaussichten und durch die Greifswalder Forschungs- und Entwicklungskompetenzen existieren bereits **gute Ausgangsbedingungen** zur Ansiedlung in dem **Bereich der Hochtechnologien**. Hier bestehen enorme Entwicklungspotenziale, die eine **Wiederbelebung des produzierenden Gewerbes** in der Region zur Folge haben können. Ein **wichtiger Baustein** ist das **Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP)**, das als Forschungskern eine hohe Anziehungskraft für weitere Unternehmen besitzt. Greifswald kann sich somit zu einem Zentrum für „**Hochtechnologie Made in Vorpommern**“ entwickeln. Mit einem **wichtigen Energiestandort in unmittelbarer Nachbarschaft** und einer Seehafenanbindung in Lubmin ist der Standort sehr gut für Ansiedlungen, insbesondere energieintensiver Industrien (z.B. Metall-, Chemie-, Pharma-, Ernährungs-, Papier- oder Kunststoffindustrie) geeignet.

Analog zum Deutschlandtrend wird auch in Greifswald zukünftig die Relevanz von wissensintensiven Dienstleistungen, wie z.B. von Speziallaboren, Ingenieurbüros und Beratungsunternehmen zunehmen. Daher sollte der **wissensbasierte Dienstleistungssektor**, der von der räumlichen Nähe zur Universität profitiert, **weiterentwickelt** und auf den regionalen Bedarf ausgerichtet werden.

Gleichzeitig wird durch die Entwicklung im Bereich der hochwertigen Wirtschaftstätigkeiten auch die **Nachfrage nach einfachen Dienstleistungstätigkeiten steigen**. Im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen sind dies u.a. **Gesundheitsdienstleistungen, touristische Dienstleistungen und der Handel**.

6.1.3 Handlungsfeld A3: Existenzgründungen und Unternehmergeist

Hochschul-Spin-Offs durch Absolventen oder Mitarbeiter der Universität **sowie Spin-Offs aus den wissenschaftlichen Einrichtungen** in Greifswald haben **bessere Entwicklungsbedingungen**, wenn sie unmittelbar nach einer Existenzgründung in **räumlicher Nähe** zu ihrem Inkubator verbleiben und ihre Ideen und Technologien vor Ort bis zur Marktreife weiterentwickeln.

Gleichzeitig **profitieren die Hochschule und die Studierenden** von der Ansiedlung junger, innovativer Unternehmen, weil aus den praktischen Erfahrungen der Gründer **Rückkopplungen für die Verbesserung der Lehre gezogen werden** und Studierende in ihrem Fach bestätigt werden. Daher sollte es Ziel sein, die Rahmenbedingungen hierfür kontinuierlich zu überprüfen und zu optimieren.

Mit dem **Biotechnikum** und dem **Technologiezentrum Vorpommern bestehen zwei leistungsstarke Technologie- und Gründerzentren in Greifswald**, die zudem ein klares auf die Branchenkompetenzen der Stadt abgestimmtes Profil entwickelt haben.

Eine weitere **Verstärkung der Gründungsaktivitäten** bspw. in den Biotechnologien oder der Plasmatechnologie sollte vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen angestrebt und von Seiten der zuständigen Akteure unterstützt werden.

Ebenso sollten Existenzgründungen gefördert werden, um die **Unternehmensstruktur zu verjüngen** und den technologischen Wandel in den Zukunftsbranchen und -technologien der Stadt aktiv mitzugestalten.

Eine **optimale Unterstützung durch Universität** und städtische Akteure tragen dazu bei, den Anteil an vielversprechenden Geschäftsideen auch umzusetzen.

Daher sollten auch in Greifswald **Unterstützungspakete** im Zusammenspiel mit der Universität, der Wirtschaftsförderung und bereits etablierten Unternehmen konzipiert und umgesetzt werden. Beispiele für derartige Maßnahmen sind **Gründungswettbewerbe, Qualifizierungsmaßnahmen oder auch Mentorenprogramme**.

Insbesondere das zukünftig vermehrte Ausscheiden älterer Unternehmer aus dem Erwerbsleben bietet **Berufseinsteigern** die Möglichkeit unternehmerisch tätig zu werden. Hier ist die **lokale Wirtschaft gefragt, entsprechende Modelle zu entwickeln**, um passfähige Fachkräfte anzuziehen und ggf. die Nachfolge etablierter Geschäfte oder Unternehmen anzutreten.

Prognos schlägt folgende Teilziele für den Strategiebereich A „Wissenschaft und Wirtschaft“ vor:

Teilziele Strategiebereich A „Wissenschaft und Wirtschaft“
<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung der Wissenschaftseinrichtungen mit entsprechenden regionalen Unternehmen zur Entwicklung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen
<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Kooperation der Stadt mit den ansässigen Wissenschaftseinrichtungen und städtischen Einrichtungen, wie den Stadtwerken, der Ämter und Bildungseinrichtungen
<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunktsetzung auf die Branchenkompetenzfelder Gesundheitswirtschaft, Energie, Elektronik, Maritime Wirtschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des regionalen Fokus der Forschung bei den ansässigen Wissenschaftseinrichtungen
<ul style="list-style-type: none"> • Erschließung der Potenziale im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen z.B. in den Bereichen Gesundheit, Tourismus, Handel
<ul style="list-style-type: none"> • Weiterverfolgen des Ausbaus der zukunftssträchtigen Technologiefelder, insbesondere im Bereich Biotechnologie, Medizintechnik (Gesundheitswirtschaft), Energietechnologien/Plasmatechnologie (Energie und Elektronik)

6.2 Strategiebereich B: Bildung und Fachkräfte

6.2.1 Handlungsfeld B1: Lebenslanges Lernen

Greifswald stellt ein sehr **umfassendes** und **hochwertiges Bildungsangebot** zur Verfügung. Dies beinhaltet nahezu den gesamten Bildungssektor in einer nennenswerten Breite. Es reicht von **der frühkindlichen Bildung**, über allgemeinbildende und berufliche Angebote **bis hin zu tertiären Bildungsangeboten sowie Qualifizierungsmaßnahmen** im Rahmen der beruflichen Weiter-

bildung und Umschulung. Außerdem werden die allgemeine und politische Bildung sowie Weiterbildung angeboten.

Die Bildungslandschaft Greifswald ist geprägt durch eine **hohe Vielfalt der Träger** von Kitas über Grundschulen mit Orientierungsstufen bis hin zu berufsbildenden Schulen und Einrichtungen. **Wichtigste Bildungseinrichtung** ist die **Ernst-Moritz-Arndt-Universität**, die mit ihren 12.000 Studierenden entscheidende Bildungsimpulse für die Region setzt.

Zugleich existieren zahlreiche andere **öffentliche und private Bildungsinstitutionen**, die für Schüler, Fachkräfte, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen der Region Qualifizierungsangebote bereitstellen. Zukünftig wird die Thematik „**Lebenslanges Lernen**“ auch in Greifswald stärker in den Mittelpunkt rücken. Die ständige Auffrischung und Weiterentwicklung des individuellen Wissens wird in einer von hochqualifizierten Tätigkeiten geprägten Wirtschaftsstruktur in einer peripheren Region, wie in Greifswald und ganz Vorpommern, besonders wichtig werden.

Andererseits wird Lebenslanges Lernen auch vor dem Hintergrund des Demografischen Wandels notwendiger werden, um trotz eines **künftig geringeren Arbeitskräfteangebots** überhaupt noch **hinreichend qualifizierte Fachkräfte in der Region zu finden**.

Die **Bildungsinstitutionen** sind gefordert sich **zukünftig stärker zu vernetzen** und ihr Angebot **auf die regionale Qualifikationsnachfrage abzustimmen**. Hierbei kommt der Fachkräfteversorgung in den Branchenkompetenzen der Stadt eine entscheidende Rolle zu. Speziell für die Gesundheitswirtschaft, die maritime Wirtschaft, im Bereich Energie und Elektronik sowie im Tourismus müssen die bisherigen Bildungs- und Qualifizierungsangebote auf ihre Passfähigkeit hin geprüft werden. Im Ergebnis wird Greifswald in die Lage versetzt, die **regionale Fachkräfteversorgung** auch **eigenständig** sicherstellen zu können. Prognos empfiehlt weiterhin den Aufbau eines **städtischen bzw. regionalen Bildungsmonitorings**, das kennzahlenbasiert Stärken, Schwächen und weiteres Entwicklungspotenzial aufzeigen kann.

Bundesländer, wie Sachsen und die Hansestadt Hamburg evaluieren regelmäßig den Bildungsbereich anhand eines festgelegten Indikatorenmodells. In einer regional zugeschnittenen Form ist so ein Modell ebenfalls in Greifswald möglich.

6.2.2 Handlungsfeld B2: Fachkräfte

Im Zuge des sinkenden Anteils junger Menschen und der wachsenden Mobilität von Fachkräften wird Greifswald stärker in den **Wettbewerb um junge Fachkräfte** eintreten als bislang. Schon jetzt ist der **sich abzeichnende Fachkräftemangel** an den kontinuierlich **sinkenden Bewerberzahlen** auf **freie Lehrstellen** sichtbar geworden.

Als mittelgroße Stadt in einer eher strukturschwachen Region ist **Greifswald daher gezwungen**, neue Wege zu gehen, um einerseits **jungen Menschen aus der Region** eine **berufliche Perspektive zu bieten** und andererseits **attraktiv für Fachkräfte von außerhalb zu sein**. Ein großer Vorteil gegenüber anderen Städten ergibt sich mit **der Universität**, die Jahr für Jahr Abiturienten aus anderen Regionen Deutschlands nach Vorpommern zieht und **mit den Hochschulabgängern** perspektivisch **das Fachkräftepotenzial erhöht**. Zukünftig wird es besonders für diese Gruppe darauf ankommen, neben einer hohen Lebensqualität **passende Beschäftigungschancen** in der Region zu erhalten bzw. zu schaffen. Schon heute zeigen verschiedene Beispiele, wie neue Methoden helfen, Lehrstellen zu besetzen. So schnüren Firmen im thüringischen Erfurt unter dem Titel „**Qualifikationsbausteine**“ attraktive Gesamtpakete mit Weiterbildungen, Vergünstigungen und Auslandsaufenthalten, um die Lehrstellen interessanter zu machen.

Ein anderer Weg ist die **Zusammenarbeit mit den Schulen zu intensivieren**, um durch Schulprojekte, bessere Ausbildungsberatung und Lehrstellenhotlines auf die Möglichkeiten in der Region aufmerksam zu machen. Dass selbst kleine und mittelständische Unternehmen in der Lage sind, auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel zu reagieren, zeigt ein Unternehmen aus Frankfurt (Oder). Die dort ansässige Gärtner Electronic GmbH gewährt jährlich Gymnasiasten, die Elektrotechnik oder Informatik studieren wollen und anschließend vier Jahre im Unternehmen arbeiten, ein **nicht zurückzahlendes Darlehen**. Mit dieser Maßnahme werden schon früh **junge Fachkräfte an das Unternehmen gebunden und an einer Abwanderung gehindert**.

Ein weiterer Ansatz sind sogenannte **Rückkehrinitiativen**, die sich in allen ostdeutschen Bundesländern gegründet haben und darum bemüht sind, abgewanderte Arbeitskräfte zum Zurückkehren in die ostdeutsche Heimat zu bewegen. Ein Engagement im hierfür gegründeten **Verbund Rück- und Zuwanderung** ist zu prüfen.

Eine Studie über die Bindungskräfte junger Menschen im Land Brandenburg belegt, dass die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen nicht allein ausschlaggebend ist beim Verbleiben junger Menschen in ostdeutschen Regionen. Vielmehr sind die **Verknüpfung von materieller Sicherheit mit Gestaltungsmöglichkeiten und Raum für Engagement entscheidend**.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass besonderes Augenmerk auf den Bereich Bildung und Fachkräftesicherung gelegt werden muss. Prognos hat daher folgende Teilziele zur Umsetzung definiert:

Teilziele Strategiebereich B „Bildung und Fachkräfte“

- stärkere Fokussierung der Aus- und Weiterbildungsangebote auf die Greifswalder Branchenkompetenzen Gesundheitswirtschaft, Energie, Elektronik, Maritime Wirtschaft und Tourismus
- engere Verzahnung und Abstimmung der Greifswalder Bildungsanbieter untereinander sowie mit nachfragenden Unternehmen und Forschungs-Institutionen
- Stärkung des Bildungsstandortes Greifswald durch Entwicklung weiterer regional und überregional bedeutsamer sowie zukunftsfester Qualifizierungsangebote zur Anziehung junger Menschen in die Region
- Hinweis auf Chancen und Beschäftigungsaussichten in Bereichen mit aktuellem Fachkräftemangel, insbesondere in Teilsektoren der Wissenschaften, der Branchenkompetenzfelder und im Handwerk
- verbleiben von Absolventen der Universität in der Region sowie Bestandssicherung weiterer Bildungseinrichtungen durch Schaffung von adäquaten Beschäftigungschancen in der Region
- weitere Stärkung des Bildungsstandortes Greifswald als regionales Zentrum für die allgemeine und politische Weiterbildung
- Attraktivität der Stadt für Fachkräfte als wichtigen Wettbewerbsfaktor erkennen und Entscheidungen zur Stabilisierung und Verbesserung der weichen Standortfaktoren herbeiführen

6.3 Strategiebereich C: Gesundheit

6.3.1 Handlungsfeld C1: Vernetzung der Gesundheitsdienstleister

Der Bereich **Gesundheit und Medizin** repräsentiert eine **spezifische Stärke der Stadt**, die gleichzeitig als sehr zukunftsfähig einzuschätzen ist. Die Universität hat **starke historische Wurzeln in der medizinischen Forschung und Ausbildung**.

Der Gesundheitsstandort Greifswald ist gekennzeichnet durch:

- Fokussierung der Universität auf Studiengänge **im Life Science-Bereich**

- Einrichtung eines einzigartigen Forschungsschwerpunktes der **Community Medicine** für die Region Vorpommern, in der ca. 7.000 Menschen untersucht wurden
- vor Ort ansässige Medigreif-Unternehmensgruppe, die heute ca. 1.800 Mitarbeiter beschäftigt
- hohe **Investitionen zum Neubau des Greifswalder Universitätsklinikums** sowie
- Unterstützung und Aufbau verschiedener Forschungsinstitute

Die Gesundheitswirtschaft zählt zu den fünf zentralen Branchenkompetenzen der Stadt. Die zukünftige Relevanz ist insbesondere aus dem **steigenden Bedarf an medizinischen Dienstleistungen** aufgrund der Erhöhung der Lebenszeit und der wachsenden Zahl der Senioren abzuleiten. Aber auch der **steigende Forschungsanteil** in medizinischen Produkten, die **zunehmende Privatisierung** im Gesundheitswesen halten in Greifswald **enormes Entwicklungspotenzial** bereit.

Die Struktur im Bereich der **Gesundheitswirtschaft** ist in erster Linie **geprägt durch die großen Akteure**, wie Universität (insbesondere Universitätsklinikum) Medigreif GmbH und Riemser Arzneimittel AG. Zugleich ist Greifswald charakterisiert durch eine **Vielzahl an kleineren, spezialisierten Akteuren**, die bspw. Reha-Dienstleistungen anbieten, an medizinischen Forschungsprojekten mitwirken oder als Analytikexperten Dienstleistungen für forschende Pharma-Unternehmen anbieten. Mit dieser Struktur, die sowohl einige große Ankerunternehmen, als auch kleinere spezialisierte Unternehmen umfasst, werden **weitere Ansiedlungen und Existenzgründungen begünstigt**.

Das regionale Innovationssystem in der Gesundheitswirtschaft ist so ausgereift, dass sich zahlreiche Ansatzpunkte für eine weitere positive Entwicklung finden. So sollte zukünftig eine **engere Kooperation zwischen universitären und privaten Akteuren** angestrebt werden.

Verein „Vernetzte Gesundheit“ als Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit innerhalb der Gesundheitswirtschaft

Der Verein „Vernetzte Gesundheit“ stellt ein sehr gutes Beispiel dar, wie sich aus einer ehemals kleinen Initiative ein leistungsfähiges Netzwerk entwickelt hat. Der Verein hat knapp 50 Mitglieder aus Arztpraxen, Dienstleistern und Forschungsinstituten sowie dem Forschungsnetzwerk BioConValley, das mit weiteren 90 Mitgliedern aus der Region verbunden ist. Kernaufgabe ist es, das hochwertige Angebot der Region stärker zu verknüpfen und auch über die Grenzen des Landes hinaus bekannt zu machen sowie die Verbindung mit anderen Branchen voranzutreiben. Mit diesem Konzept leistet der Verein einen Beitrag für die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in der Region und sollte als Anknüpfungspunkt für weitere Aktivitäten genutzt werden.

Ein anderes Beispiel ist das **deutsch-polnische Telemedizinische Netzwerk** in der Euroregion Pomerania. In diesem Pilotprojekt wird modellhaft durch digitale Vernetzung zwischen Medizinern der Mangel an spezialisierten Ärzten kompensiert. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden auch zukünftig für andere Netzwerkinitiativen sinnvoll einzusetzen sein.

Im Verbund mit der Universität konnte sich das Biotechnikum Greifswald bundesweit gegen zahlreiche andere Regionen durchsetzen und den Wettbewerb „**Gesundheitsregion der Zukunft**“ gewinnen. Es handelt sich dabei um ein 16,8 Mio. Euro dotiertes Verbundvorhaben, das zu großen Teilen in Greifswald umgesetzt wird.

6.3.2 Handlungsfeld C2: Prävention und Sport

Eine wesentliche **Herausforderung**, die sich aus dem demografischen Wandel und der damit verbundenen Alterung der Bevölkerung Greifswalds ergibt, sind **altersbedingte Krankheiten**. Daher ist **Sport und Bewegung** von besonderer Bedeutung für die **Prävention**.

Die Bereitstellung von **gesundheitsfördernder öffentlicher Infrastruktur**, wie die Einrichtung von Fahrrad-, Walking- oder Joggingstrecken oder die Durchführung von Stadtläufen ermöglicht vielen Menschen sportliche Betätigung.

Durch Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in öffentlichen Sportvereinen und insbesondere durch **niederschwellige kostengünstige Angebote** kann der Aspekt der Gesundheitsförderung durch Sport und Bewegung noch mehr zum Tragen kommen. Dass heute **jeder Fünfte Einwohner** in Greifswald **Mitglied in einem Sportverein** ist, zeugt von einer **attraktiven Sportvereinslandschaft**. Der hohe Stellenwert der Vereinsstruktur zeigt sich zudem an den steigenden städtischen Fördermitteln.

Eine frühzeitige, bereits in Schulen beginnende Heranführung der jüngeren Generation an gesunde Lebens- und Ernährungsweisen führt zu einer **nachhaltigen Verbesserung des Gesundheitsbewusstseins**.

In der Universitäts- und Hansestadt Greifswald wird eine hervorragende Präventionsarbeit mit dem Projekt „**Community Medicine**“ der Universität geleistet.

6.3.3 Handlungsfeld C3: Gesundheitstourismus

Die **Alterung der Bevölkerung** wird allgemein mit **negativen Folgen für die Gesellschaft und Wirtschaft** verbunden sein. Die **wenigen überaus positiven Begleiterscheinungen** werden sich in der **Freizeitwirtschaft** niederschlagen. In den kommenden zwei Jahrzehnten wird eine große Zahl von Erwerbstätigen in den Ruhestand treten.

Mittelgroße Städte mit einem reichhaltigen kulturellen Erbe wie **Greifswald** sind **als Altersruhesitze prädestiniert**. Da zukünftig stärker **gesundheitserhaltende- und -verlängernde Dienstleistungen nachgefragt** werden, ist das in Greifswald vorhandene Potential besser zu nutzen.

Weiterhin wird die Privatisierung des öffentlichen Gesundheitssektors zur Folge haben, dass sich ein **differenziertes und zielgruppenspezifisches Angebot an Gesundheitsdienstleistungen** etablieren wird, das insbesondere im touristischen Bereich Leistungsvermögen besitzt. Die Fachgespräche haben deutlich gemacht, dass ein großes Potenzial in der Verbindung der beiden Themen **Gesundheit und Tourismus** in Greifswald gesehen wird. Die Stadt verfügt über sehr gute Ausgangsbedingungen für den **Gesundheits- und Wellnesstourismus**, da die Kombination von hochklassigen und vielseitigen medizinischen Angeboten mit einer touristischen Infrastruktur in einer beliebten Urlaubsregion möglich ist.

Prognos empfiehlt, die **Verknüpfung der medizinischen und touristischen Angebote** sowie deren überregionale Vermarktung auszubauen. Greifswald kann von den bislang getrennt vorhandenen **Images des Gesundheitszentrums im Norden** einerseits und der **hohen Aufenthaltsqualität am Bodden** andererseits profitieren.

Zur Schaffung eines gemeinsamen Angebots ist die **Erarbeitung eines Konzepts unter Mithilfe der städtischen Akteure** sehr sinnvoll. So lassen sich nicht nur Hotellerie, Freizeit- und Gesundheitsanbieter einbinden, sondern zugleich **aktiv-touristische Infrastrukturen ausbauen und verbessern**. Eine Zusammenarbeit mit den angrenzenden Tourismusregionen ist hierbei von großer Wichtigkeit.

Prognos schlägt folgende Teilziele für den Bereich Gesundheit vor:

Teilziele des Strategiebereichs C „Gesundheit“
<ul style="list-style-type: none"> • Etablierung als Modellregion für telemedizinische Versorgung
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung offener Kooperations- und Kommunikationsstrukturen für medizinische Einrichtungen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen
<ul style="list-style-type: none"> • regionale und überregionale Bekanntmachung gemeinsamer Angebote sowie Stärken der Gesundheitswirtschaft Greifswalds
<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkung der Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit in allen Altersgruppen als Teil eines integrierten städtischen Gesundheitskonzepts
<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung altersgerechter Sport- und Gesundheitsangebote zur Unterstützung gesundheitserhaltender individueller Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung gemeinsamer innovativer Tourismusangebote durch regionale Gesundheits- und Freizeitanbieter sowie Hotellerie
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines integrierten Konzepts für Aktiv- und Gesundheitstourismus, das den Ausbau spezifischer Tourismusinfrastruktur einschließt

6.4 Strategiebereich D: Kultur und historisches Erbe

6.4.1 Handlungsfeld D1: Kulturelles Erbe

Greifswald verfügt über ein **besonderes kulturelles Angebot** und **historisch bedeutsame Orte**. Die **norddeutsche Backsteingotik**, geprägt durch die Backstein-Kirchen und das Kloster Eldena sowie viele weitere Stätten kulturellen Erbes resultieren aus der Blütezeit als Hansestadt. In den darauffolgenden Jahren vollzog sich der **Wandel von der Handels- zur Universitätsstadt**, deren Klinikgebäude aus preußischer Zeit besonders bemerkenswert sind. Auch die Phase der knapp zwei Jahrhunderte andauernden **Herrschaft der Schweden** hinterließ in Greifswald ihre Spuren und trägt heute gemeinsam mit allen weiteren Epochen maßgeblich zur Identifikation der Greifswalder mit ihrer Stadt bei.

Seit der Wiedervereinigung wurde das Kulturelle Erbe der Stadt, insbesondere in der Innenstadt erhalten und aufgewertet, was zu einer **Wiederbelebung der historischen Innenstadt** geführt hat, die identitätsstiftend für viele Greifswalder ist. Das **maritime, norddeutsche Flair** kennzeichnet die Stadt. Der hohe touristische Stellenwert ist zudem mit den **zahlreichen hochwertigen kulturellen Angeboten** der Stadt zu erklären.

Die **Sammlungen der Universität** vervollständigen das Bild einer reichhaltigen Greifswalder Geschichte und verfügen über ein breites **Spektrum außergewöhnlicher Exponate**, die als kulturelles und historisches Erbe ausgestellt und auch überregional bekannt gemacht werden sollten.

6.4.2 Handlungsfeld D2: Vielfalt kultureller Angebote

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald hat ein besonders breites und vielfältiges kulturelles Angebot. **Alle klassischen kulturellen Felder** wie Kunst, Musik, Literatur und Schauspiel **werden in Greifswald besetzt**. Neben dem Pommerschen Landesmuseum, dem Theater Vorpommern, den Bibliotheken und Archiven findet sich eine Vielzahl weiterer Orte, die dem kulturellen Schaffen gewidmet sind. Auch das historische Erbe der Stadt in Form der norddeutschen Backsteingotik ist maßgeblicher Bestandteil des kulturellen Angebots und bildet zudem die Kulisse für die **jährlich stattfindenden Musik-Festivals**, wie der Nordische Klang oder die Bachwoche.

Durch die hohe Anzahl an Studierenden ist Greifswald zudem eine junge, lebendige Stadt, was sich in der **studentischen Kultur und jungen Szene** widerspiegelt. Hier sind insbesondere die vielen Kneipen, studentische Veranstaltungen und Partys sowie die von studentischen Initiativen getragenen kulturellen Angebote in Form von alternativer Musik, Studententheater, Filmprojekten, Kunstausstellungen und literarischen wie wissenschaftlichen Veranstaltungen zu nennen. Von den Befragten mehrfach erwähnt wurde, dass dieser Reichtum an „**Nischenkultur**“ – neben den klassischen Kulturangeboten – für die Stadt ein **Alleinstellungsmerkmal** sei.

Die zunehmende **Gruppe älterer Menschen** ist in das kulturelle Leben einzubinden. Dafür sind bevorzugte und **speziell für diese Generation zugeschnittene kulturelle Angebote** bereitzustellen.

Die **kulturelle Landschaft in moderner Art und Weise** zu **präsentieren** ist vor dem Hintergrund des wachsenden Konkurrenzdrucks zwischen kulturell bedeutsamen Städten auch in Greifswald wichtig.

6.4.3 Handlungsfeld D3: Kultur- und Städtetourismus

Greifswald konnte in der Vergangenheit seine Position als **Destination für Kultur- und Städtetourismus** festigen. So wurde in den vergangenen zehn Jahren ein **Anstieg der Übernachtungszahlen** um über 50 Prozent verzeichnet.

In der überwiegenden Mehrheit der Fachgespräche wurde darauf hingewiesen, dass trotz erheblicher Verbesserungen an der touristischen Infrastruktur noch **erhebliche weitere Entwicklungspotenziale im Tourismusbereich** bestehen. Die Stadt eignet sich insbesondere aufgrund ihres vielfältigen kulturellen Angebots, der Attraktivität der Innenstadt und des maritimen Flairs sowie der kulturellen Sommerevents, auch als Hauptziel von **Kurz- und Städtereisen**.

Ein **Alleinstellungsmerkmal** Greifswalds im Wettbewerb der Ostseestädte als Tourismusdestination ist sicherlich die lange und bedeutende **Historie als Universitätsstadt**. Greifswald bietet große Potentiale als Ziel für thematische Städtereisen. Diese werden zum Teil nur wenig genutzt und sollten unbedingt ausgebaut werden.

Hier kann der **berühmte Sohn der Stadt Caspar David Friedrich** eine **besondere Rolle in der Vermarktung Greifswalds als Kulturdestination** spielen.

Caspar David Friedrichs romantische Werke sind international bekannt und können ebenso wie Wissenswertes über das **Leben und Schaffen des Künstlers** im Pommerschen Landesmuseum und im Caspar-David-Friedrich-Zentrum bewundert werden. Ein wichtiger **Vorteil Greifswalds mit CasparDavidFriedrich** ist, dass sich Städte wie Dresden und Kopenhagen, in denen Friedrich auch wirkte, bislang nicht oder zumindest nicht exklusiv auf ihn beziehen und deshalb Greifswald diese Nische authentisch besetzen kann.

Die Gesamtheit der kulturellen und historischen Angebote macht Greifswald zu einer besonderen Destination für Städtereisen. Aufgrund der hohen Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen besteht zudem bislang noch **unerschlossenes Potenzial auch im Tagungs- und Kongresstourismus**.

6.4.4 Handlungsfeld D4: Maritimes Flair

Durch die besondere Wasserlage am Ryck und die Nähe zum Greifswalder Bodden hat Greifswald **beachtliches Potenzial im maritimen Tourismus**. Die alte Brücke in Wieck ist hierfür ebenso

ein Symbol wie der Museumshafen. **Aktivurlauber und Segelsportler** finden zahlreiche Möglichkeiten ihrer Vorliebe für diesen Sport in einem **hervorragenden und bekannten Segelrevier** direkt am Greifswalder Bodden nachzugehen. Ausflüge von und nach Greifswald sind über das Wasser möglich und verbinden die Stadt mit Dänemark, Südschweden, Bornholm und der polnischen Ostseeküste.

Mit dem zweitgrößten Volksfest in Mecklenburg-Vorpommern, dem Fischerfest-Gaffelrigg, wird zudem die **lange Fischerei-Tradition** an der Küste gewürdigt und auch für Touristen erlebbar gemacht.

Der **Museumshafen in Greifswald** ist der größte seiner Art in Deutschland und beheimatet über 45 historische Schiffe. Er spiegelt als maritimes Aushängeschild die lange Tradition der Seefahrt in Greifswald wider und ist ebenso Teil der Identität der Einwohner und zentraler Anlaufpunkt nördlich der Altstadt. Ziel muss es sein, durch eine **bauliche Inwertsetzung der angrenzenden Stadtquartiere** und einer **noch stärkeren Öffnung zum Wasser** das **maritime Flair der Stadt** weiterhin aufwerten.

Diese Standortvorteile Greifswalds sollten genutzt werden, um die **Stadt als ideale Destination des maritimen Tourismus** und des Ostseeurlaubs mit Niveau zu vermarkten. Dabei sollten über die Kernzielgruppe in Deutschland hinaus auch **internationale Kooperationen im Tourismus angestrebt werden**.

Folgende Teilziele lassen sich für den Strategiebereich Kultur und historisches Erbe aus Sicht der Prognos AG definieren:

Teilziele Strategiebereich D „Kultur und historisches Erbe“

- Vermarktung Greifswalds im kulturellen Dreiklang : Backsteinkultur, Caspar-David-Friedrich-Stadt, einzigartige Wissenschaftsgeschichte
- Förderung und Erhaltung kultureller Nischen (Studentenkultur)
- Erschließung von Potenzialen für den Tagungs- und Kongress-tourismus
- stärkere Vermarktung der Vorteile des Segelreviers auf dem Greifswalder Bodden
- engere Zusammenarbeit mit Veranstaltern von kulturellen High-lights in Vorpommern

6.5 Strategiebereich E: Lebensqualität

6.5.1 Handlungsfeld E1: Mobilität und Barrierefreiheit

Ein **funktionierendes und flexibles öffentliches Nahverkehrsnetz** stellt einen wichtigen **Beitrag zur Lebensqualität in einer Stadt** dar.

Von großer Bedeutung für den Verkehr in Greifswald ist der **hohe Radfahranteil der Stadt**. Eine aktuelle Erhebung vom Mai 2009 zeigt, dass 44 % der Bevölkerung das Fahrrad für ihre Alltagswege nutzt. Mit diesem außergewöhnlich hohen Wert liegt Greifswald sogar über dem Wert für den bisherigen Spitzenreiter Münster. Allerdings wurde in Gesprächen darauf hingewiesen, dass ein **erhebliches Optimierungspotenzial in der Beschaffenheit und Wegführung des Fahrradwegnetzes** besteht und außerdem eine **verbesserte Anbindung des Umlands an das Radwegenetz** – bspw. auch für Pendler aus den Umlandgemeinden – notwendig ist.

Darüber hinaus ist seitens der Akteure des Klimaschutzbündnisses Greifswald 2020 zu überlegen, inwieweit **Mobilitätskonzepte** den ÖPNV ergänzen können, so dass die innerstädtische Mobilität z.B. durch Carsharing und Mietfahrräder noch weiter gestärkt wird. Vor diesem Hintergrund ist das bereits initiierte **Forum Nachhaltige Mobilität** ein wichtiger Impuls.

Greifswald sollte sich zukünftig auf eine höhere Nachfrage nach CO₂-reduzierten Verkehrsträgern einstellen und Verkehrskonzepte, die auf eine **Reduktion des CO₂-Ausstoßes** abzielen, entwickeln.

Hierbei wird es entscheidend sein, ein hohes Niveau innerstädtischer Mobilität für alle Bevölkerungsgruppen sowie die **Verknüpfung der Verkehrsangebote mit dem Umland** zu gewährleisten.

6.5.2 Handlungsfeld E2: Freizeit und Wohnen

Die **Lebensqualität** einer Stadt wird auch durch **attraktive Wohnungen mit moderaten Mieten** geprägt. Für die Universitätsstadt Greifswald, die zukünftig stärker von einer Alterung der Einwohner betroffen sein wird, bedeutet dies, dass **besonders studentisches Wohnen** und **altersgerechtes Wohnen** im Mittelpunkt der Stadtentwicklungspolitik stehen sollten.

Für die ältere Generation sollten zusätzlich zu den üblichen Wohnformen im Alter, wie **betreutes Wohnen oder Pflegeheime** alternative Wohnformen bereitgestellt werden. Dies könnten z.B.

Mehrgenerationenhäuser und gemeinschaftliches Wohnen im Alter sein. Solche Angebote sind zwingend **barrierefrei** zu gestalten, um trotz körperlicher Beeinträchtigungen im Alter am sozialen Leben im Wohnquartier teilnehmen zu können.

Gleichzeitig will sich Greifswald auch als familienfreundliche Stadt positionieren, so dass ein **familienfreundliches Wohnumfeld** sicherzustellen ist. Wohn- und Freizeitangebote sollten idealerweise in direkter Nachbarschaft zu finden sein. **Verkehrsberuhigung und autofreie Quartiere** sind in diesem Zusammenhang für Wohngebiete von Bedeutung. Eine integrierte Stadtentwicklungspolitik, die wieder primär die **Zentren als Wohnstandorte** in den Fokus nimmt, sollte mit einer Verbesserung der (innerstädtischen) Mobilität verbunden werden.

6.5.3 Handlungsfeld E3: Familienfreundlichkeit

Familienfreundlichkeit ist entscheidend für die Lebensqualität und die Attraktivität einer Stadt und **wird zunehmend zu einem harten Standortfaktor**.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit verbundenen Verringerung des Erwerbspersonenpotenzials kommt dem Thema Familienfreundlichkeit und **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** eine wichtige Rolle zu.

Die Fachgespräche haben ergeben, dass in Greifswald die Bereitstellung **wohnortnaher und flexibler Kinderbetreuungskapazitäten** sowie die Sensibilisierung der regionalen Wirtschaft für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf **bereits erfreulich stark verankert ist**.

6.5.4 Handlungsfeld E4: Weltoffenheit und Toleranz

Da Städte und Regionen sich in einem globalen Wettbewerb befinden, kann ein weltoffenes, tolerantes Klima in der Stadt zum ausschlaggebenden Kriterium für die Arbeitsplatzwahl werden. Die **Förderung von Weltoffenheit und Toleranz** sind daher zwei **wichtige Kriterien** die einen Großteil **der Lebensqualität und Attraktivität** ausmachen.

Nach Greifswald kommen jährlich zahlreiche **ausländische Studierende und Wissenschaftler**. Deren Wohlergehen und positive Erfahrungen in der Stadt sind für die Außenwirkung Greifswalds besonders wichtig. Die Universität will sich bemühen, den Anteil ausländischer Studierender und Wissenschaftler in Greifswald weiter zu erhöhen. Ein besonderer **Fokus** könnte hierbei **auf dem**

Ostseeraum liegen. Stadt und Universität sollten dort gemeinsam im Sinne ihrer regionalen Verantwortung und zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Ostseeraum besondere Akzente setzen. Auch über die Universität hinaus sind Maßnahmen zu ergreifen, die zu mehr Toleranz und zu einem weltoffenen Klima und Image führen. Hierzu zählen insbesondere **Aktionsbündnisse gegen Rechts** und eine Schwerpunktsetzung auf **Integration von sozial besonders benachteiligten Menschen**.

Zur Aufrechterhaltung und Steigerung der Lebensqualität schlägt Prognos folgende Teilziele vor:

Teilziele des Strategiebereichs E „Lebensqualität“

- Etablierung Greifswalds als Fahrradhauptstadt des Nordens und Umsetzung entsprechender Radverkehrskonzepte
- Förderung intermodaler und umweltfreundlicher Mobilitätskonzepte
- Förderung studentischen, altersgerechten und familienfreundlichen Wohnens
- Segregationstendenzen zwischen Innenstadt und umliegenden Wohngebieten entgegenwirken
- Dichte und Qualität an Betreuungsangeboten für Kinder aufrechterhalten und bedarfsgerechten Ausbau ermöglichen
- Weiterentwicklung der Städtepartnerschaften und Begründung neuer Partnerschaften
- attraktiv sein für ausländische Studierende und Wissenschaftler mit Fokus auf Nord- und Osteuropa
- Nutzung der Ausstrahlungseffekte, um Toleranz und Weltoffenheit weiterzuentwickeln

6.6 Strategiebereich F: Umwelt- und Klimaschutz

6.6.1 Handlungsfeld F1: Klimaschutz

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald hat seit 2003 ihr Engagement auf dem Gebiet des Klimaschutzes verstärkt und kooperiert seit langem mit dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) und der Greifswalder Universität. Mit den Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft und der Einbeziehung seiner gebildeten und motivierten Bevölkerung hat **Greifswald das Potenzial, eine bundesweite Vorreiterrolle beim lokalen Klimaschutz** einzunehmen.

In den Jahren 2008 und 2009 wurden mehrere Bürgerschaftsbeschlüsse gefasst, mit denen die Stadt ihren Willen zum Engagement auf diesem Gebiet verdeutlicht, u.a. wurden **Beschlüsse** für ein 10-Punkte-Programm im Klimaschutz, zur Energieeffizienz in neuen Baugebieten und zur Aufstellung eines Klimaschutzkonzeptes **verabschiedet**.

Seit dem Jahr 2008 engagieren sich wichtige Akteure im **Klimaschutzbündnis Greifswald 2020** gemeinsam für ein selbstgestecktes Ziel der CO₂-Minderung von 14% bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Ausgangsjahr 2005. Zur Zeit sind die Stadt Greifswald, die Stadtwerke Greifswald, die beiden großen Wohnungsgesellschaften WVG und WGG, die Universität, das Klinikum und das Technologiezentrum Vorpommern Mitglied im Greifswalder Klimabündnis.

Im Jahr 2009 wurde **Greifswald Gründungsmitglied des Konvents der Bürgermeister**, eines Zusammenschlusses **europäischer Städte**. Die Mitgliedschaft ist verbunden mit der Verpflichtung zur Aufstellung eines Klimaaktionsplans, um bis zum Jahr 2020 eine CO₂-Minderung von mindestens 20% gegenüber 1990 zu erreichen. Alle zwei Jahre ist ein Umsetzungsbericht zum Klimaaktionsplan an das Sekretariat des Konvents bei der EU vorzulegen.

Greifswald geht von einem **im bundesdeutschen Vergleich sehr niedrigen CO₂-Ausstoß** aus. Entsprechend den vom IPP vorgelegten Bilanzen betrug der Pro-Kopf-Ausstoß 5,1 t im Jahr 2005. Die Zahlen sind ein Beleg für die vergleichsweise klimaschonende Produktionsweise von Wärme und Elektroenergie bei den Stadtwerken mittels gasbetriebenen Blockheizkraftwerken und eines hohen Anteils fernwärmever sorgter Haushalte. Sie sind allerdings auch ein Resultat des in Greifswald relativ schwach ausgeprägten produktiven Sektors.

Die Ergebnisse einer Erhebung zur Verkehrsmittelwahl (modal split-Analyse) **im Jahr 2009** brachten **Greifswald** an die **Spitze der deutschen Städte bei der Fahrradnutzung**. Die Greifswal

der Bürger nutzen für 44% aller täglichen Wege das Fahrrad. In Münster, bekannt auch als deutsche Fahrradhauptstadt, sind es lediglich 38%. Weitere 21 % der Wege werden zu Fuß zurückgelegt. Für eine Stärkung des Images als Fahrradstadt sind allerdings Anstrengungen bei der Verbesserung der Greifswalder Verkehrsinfrastruktur für Fahrradfahrer nötig. Greifswald ist eine Stadt der kurzen Wege, 95% aller Greifswalder wohnen in einem Umkreis von 3 km, Entfernungen die die Nutzung von Fuß- und Radwegen ermöglichen. Die Stärkung des ÖPNV ist unter diesen Bedingungen schwierig und erfordert zielorientierte Angebote.

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald hat die Erstellung eines durch das Bundesamt für Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderten **Klimaschutzkonzeptes** beauftragt. Dieses wird im **Herbst 2010 der Bürgerschaft zur Beschlussfassung** vorgelegt und soll wirtschaftlich wie energetisch sinnvolle Maßnahmen zur Erreichung der Klimaschutzziele bei Energieerzeugung und Energieverbrauch darstellen.

Wichtige Handlungsfelder sind unter anderem:

Handlungsfelder Strategiebereich F1 „Klimaschutz“

- Energie- und Wärmeerzeugung
- Energie- und Wärmeverbrauch bei privaten Haushalten, gewerblichen und öffentlichen Verbrauchern
- Verkehr
- Anpassung an den Klimawandel

Dabei werden folgende Ziele verfolgt:

Ziele Strategiebereich F1 „Klimaschutz“

- Reduktion der CO₂-Emissionen in Greifswald vom Jahr 2005 bis zum Jahr 2020 um mindestens 14 %
- Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern
- Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe durch Nutzung regional erzeugter Biomasse
- Erhalt und Steigerung der Lebensqualität
- engere Zusammenarbeit mit Veranstaltern von kulturellen Höhepunkten in Vorpommern

Im Klimaschutzkonzept sind mehrere Szenarien beschrieben, die unter anderem folgende Maßnahmen erforderlich machen:

Maßnahmen Strategiebereich F1 „Klimaschutz“

- Steigerung der Energieeffizienz durch Gebäudesanierung
- Ausbau der Fernwärme unter Nutzung regenerativer Energien
- Verbesserung des ÖPNV, Aufwertung Fußgänger, Radfahrer
- Einsparung von Elektroenergie durch Effizienzsteigerung und bewussten Umgang
- Motivation, Information, Bildung und Beteiligung der Bürger am Klimaschutz

Neben dem angestrebten Ziel der CO₂-Minderung sind bei Umsetzung der Maßnahmen weitere **positive Effekte für die Kommune zu erwarten:**

- wirtschaftliche Stärkung Greifswalds
- Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern
- Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe durch Nutzung vor Ort erzeugter Biomasse
- Erhöhung der Planungssicherheit für die Stadtwerke
- Stabilisierung von Mietnebenkosten
- Erhöhung der Lebensqualität
- Erhöhung des Images der Stadt

Neben den Maßnahmen zur CO₂-Minderung stellt sich die Stadt bei ihren Planungen auf die lokalen Auswirkungen möglicher Klimaänderungen ein. In einer Stadt, in der neben vielen jungen Menschen zukünftig auch ein großer Anteil an Senioren leben wird, gewinnt besonders die **Schaffung von Schatten- und Ruhezonen an Bedeutung**. Augenmerk wird dabei auf den Erhalt und die Ausweitung von Grünanlagen sowie die Pflanzung von beschattenden Bäumen an den Fußgängerbereichen gelegt. Bei Bebauungsplanungen ist der gute Luftaustausch zwischen Stadt und Umland zu gewährleisten.

Mit der Aufnahme des Klimaschutzes in die Strategiefelder hat die Stadt die Bedrohung durch den Klimawandel und die Notwendigkeit, auf kommunaler Ebene Maßnahmen zu ergreifen, richtig erkannt und beginnt dies umzusetzen.

6.6.2 Handlungsfeld F2: Umweltschutz

Greifswald zeichnet sich durch die direkte Lage am größten deutschen Bodden aus (Landschaftseinheit Südliches Greifswalder Boddenland). Für die **landschaftsgebundene Erholung** besonders attraktiv sind die Dänische Wiek mit ihren natürlichen Uferzonen und die unverbauten landschaftlichen Freiräume nördlich des Ryck und östlich von Eldena, aber auch westlich der Fettenvorstadt und der Stadtrandsiedlung. Diese **Lagegunst** ermöglicht es den Greifswalder Bürgern und Gästen, innerhalb weniger Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad, als Jogger oder Skater von der Stadt in die Landschaft zu wechseln. **Greifswald wird diese guten Bedingungen für Erholung und Tourismus erhalten**, indem die bauliche Stadtentwicklung auf die Innenentwicklung konzentriert wird und Bauwerke, die das gewachsene Landschaftsbild (sog. Caspar-David-Friedrich-Blick) verunstalten, vermieden werden.

Als Ziele für diesen Strategiebereich können genannt werden:

Ziele Strategiebereich F2 „Umweltschutz“

- Sicherung von Vielfalt, Eigenart und Erholungswert der Natur und Landschaft in und um Greifswald
- Erhalt der biologischen Vielfalt

Besonderes schützenswert sind die mit alten Bäumen bestehenden **historischen Wallanlagen**, die die Altstadt umgeben. Sie werden für die Kurzzeiterholung genutzt und sind als innerstädtischer Lebensraum für Tiere und Pflanzen von besonderem Wert. Jegliche Inanspruchnahme, die mit den denkmal- und naturschützerischen Geboten nicht zu vereinbaren sind, wird ausgeschlossen.

Die in das Stadtumfeld führenden **Erholungachsen** Pappelallee, Treidelpfad und Ladebower Chaussee **werden dauerhaft erhalten**. Andere in Richtung Diedrichshagen, Potthagen und Hinrichshagen erfordern die Weiterführung bzw. den Ausbau von Fuß-/Radwegen. Die in Auflösung befindlichen Alleen an den Ausfallstraßen werden ergänzt bzw. neu aufgepflanzt.

Der **Stadtpark** ist ein „grüner Keil“ zwischen Schönwalde II und Ostseevierviertel Parkseite und **wertet deren Wohnqualität wesentlich auf**. Seine Naturnähe wird auf Dauer beibehalten.

Die **Schutzgebiete des europäischen ökologischen Netzes Natura 2000** (Dänische Wiek als Randbucht des Greifswalder Boddens, Binnensalzstellen „An der Bleiche“, NSG Eldena) sowie das

NSG Ladebower Moor erfordern einen umfassenden Schutz bzw. eine naturverträgliche landwirtschaftliche Nutzung. Auf den Abbau entsprechender Defizite wird hingewirkt.

6.7 Strategiebereich G: Regionales Zentrum und Vernetzung

6.7.1 Handlungsfeld G1: Überörtliche Verkehrsanbindung

Eine **gut getaktete und schnelle überörtliche Verkehrsanbindung** für Greifswald ist vor dem Hintergrund der peripheren Lage in Deutschland von höchster Wichtigkeit um **Greifswalds Rolle als Oberzentrum der Region** gerecht zu werden. Als wichtiges Versorgungs-, Dienstleistungs- sowie Verwaltungszentrum hat die Stadt ständig an **Bedeutung als Arbeitsort zugenommen**, was sich durch die stark angestiegene Zahl der Einpendler zeigt.

Das übergeordnete **Ziel** des Handlungsfeldes ist daher, die **verkehrstechnische Vernetzung Greifswalds** mit den umliegenden Regionen und die überörtliche Verkehrsanbindung in die nächstgelegenen Metropolregionen (Berlin, Hamburg, Stettin) zu verbessern und weiter auszubauen. Dies kann in erster Linie durch eine **günstigere ÖPNV-Anbindung** und -Taktung, etwa durch die **Schaffung eines starken regionalen Verkehrsverbundes** und die gemeinsame Interessenvertretung gegenüber der Deutschen Bahn und weiteren überörtlichen Mobilitätsanbietern veranlasst werden. Die **Erreichbarkeit Greifswalds** mit Intercity-Zügen ist gemessen an der Bedeutung der dort ansässigen Forschungseinrichtungen von internationalem Renommee noch **nicht befriedigend**.

Eine engere **Kooperation zwischen Stadt und Region in der überörtlichen Radwegeplanung** wäre ein positiver Beitrag zum Status Greifswalds als Fahrradstadt.

6.7.2 Handlungsfeld G2: Regionale Kooperation

Greifswald ist in der Region verwurzelt und erfüllt **für die gesamte Region Vorpommern** eine wichtige Funktion als Oberzentrum. Es gilt die **öffentliche Daseinsvorsorge** zu **sichern** und Akzente für eine in die Zukunft gerichtete regionale Entwicklung in Gang zu setzen.

Für die Erfüllung der Aufgaben als Oberzentrum verfügt Greifswald über **leistungsfähige Infrastrukturen**, die weiterzuentwickeln und an sich ändernde Rahmenbedingungen anzupassen sind.

Auch für eine intensive **regionale Kooperation** sind bereits **Strukturen vorhanden**, wie z.B. Regionaler Planungsverband Vorpommern, Fremdenverkehrsverband Vorpommern e.V., Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH.

Die handelnden Akteure dieser Kooperationsstrukturen sollten sich auch vor dem Hintergrund der möglichen Landkreisneuordnung bereits heute damit befassen, die regional vorhandenen **Stärken** und **Entwicklungspotenziale** noch **besser zu bündeln und nach außen zu vermarkten**.

6.7.3 Handlungsfeld G3: Internationalität

Greifswald ist aufgrund seiner vielfältigen internationalen Aktivitäten, insbesondere in Forschungseinrichtungen und Institutionen, aber auch in Vereinen und Verbänden grenzüberschreitend vernetzt. Diese **internationalen Kontakte prägen das weltoffene Profil** der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.

Das Handlungsfeld Internationalität sollte aus Sicht von Prognos drei Dimensionen umfassen:

- Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- Kooperation im Ostseeraum
- Globale Dimension

In Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarregionen soll das Leistungsvermögen der grenzüberschreitenden Interaktion für Greifswald weiter ausgebaut werden. Die hervorragende Kooperation mit Stettin oder die Aktivitäten der Stadt im Rahmen der Euroregion Pomerania e.V. sind hier als Beispiele zu nennen.

Mit **den Partnerstädten im Ostseeraum** bestehen Anknüpfungspunkte für einen vertieften Austausch im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Kontext. Die bestehenden **Städtepartnerschaften** gilt es zu **pflegen und zu vertiefen** und die Vereine in der Aufrechterhaltung ihrer Kontakte zu unterstützen.

Folgende Teilziele sollten zukünftig aus Sicht der Prognos AG umgesetzt werden:

Teilziele des Strategiebereichs G „Regionales Zentrum und Vernetzung“

- engere Verknüpfung mit den umliegenden Gemeinden durch verbesserte ÖPNV-Anbindung und -Taktung
- Vernetzung des Nahverkehrs durch ein gemeinsames Tarifsystem bzw. einen starken regionalen Verkehrsverbund

- Verbesserung der überörtlichen Verkehrsanbindung durch einheitliche regionale Interessenvertretung gegenüber der Deutschen Bahn und weiteren überörtlichen Mobilitätsanbietern
- Status als Fahrradstadt durch Kooperationen in der überörtlichen Radwegeplanung forcieren
- Verbesserung und Intensivierung der regionalen Kooperation durch zweckgebundene Kooperationsstrukturen/Institutionen der Daseinsvorsorge (z.B. Versorgung, Verkehr, Gesundheit, Bildung, Ver- und Entsorgung)
- Institutionalisierung der regionalen Zusammenarbeit vor dem Hintergrund der Landkreisneuordnung aufgreifen und Nutzung der Chancen für Greifswald als Oberzentrum
- Greifswalds Rolle als touristischer Knotenpunkt zwischen den Inseln Rügen und Usedom durch regionale Zusammenarbeit vertiefen
- Nutzung der bisherigen Partnerstädte im Ostseeraum zur Festigung der Zusammenarbeit u.a. im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Kontext

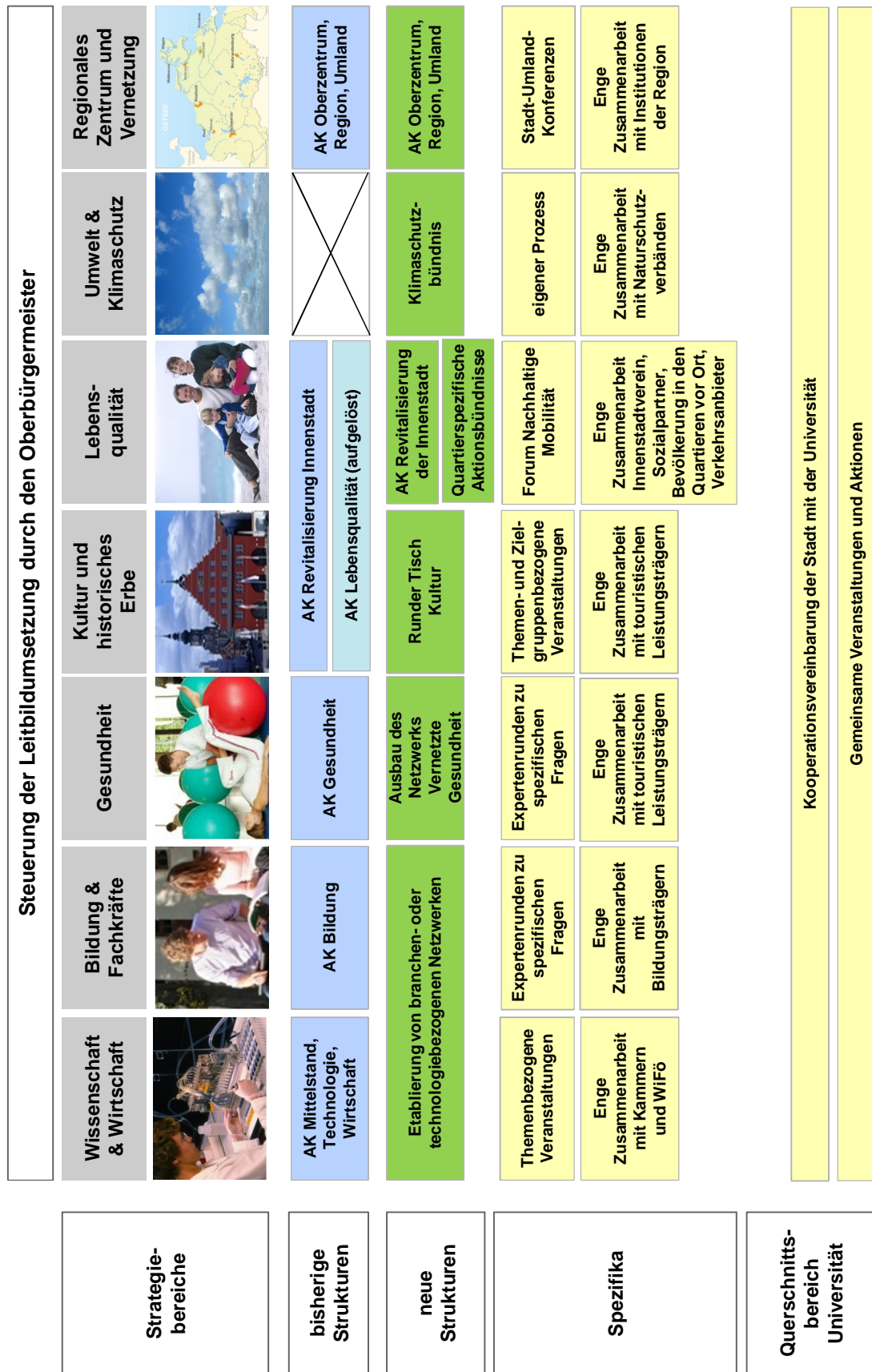
7 Empfehlungen zum Strategie- und Umsetzungsmanagement

Die Ergebnisse der Stadtentwicklung machen deutlich, dass Greifswald in den vergangenen Jahren die selbst gesetzten **Ziele des Leitbildes von 1999 weitgehend umgesetzt** hat. Nun gilt es, das **fortgeschriebene Leitbild als Stadtstrategie** in den Mittelpunkt des Handelns zu rücken, um die Stadt weiterhin zukunftsfähig zu entwickeln.

In einigen Themenfeldern kann auf **bereits bewährte Strukturen der bisherigen Arbeitskreistätigkeit** zurückgegriffen werden. Dennoch sollten auch **neue Arbeitsformen** nach einer **Prioritätensetzung** eingeführt werden.

Die Übersicht in Abbildung 4 zeigt, wie die Umsetzung jedes Strategiebereiches aussehen könnte. Eine konkrete Ausformulierung der Aufgaben für die neuen Strukturen inklusive Zeitplanung, Zuständigkeiten und organisatorische Einbindung war nicht Gegenstand des Auftrages an die Prognos AG.

Abbildung 4: Umsetzungsstruktur



7.0 Strukturen

Die **Stadtmarketing-Arbeitskreise** gaben bisher auf unterschiedliche Art und Weise **wichtige Impulse für die Leitbildumsetzung**. Durch Einbringen von Sichtweisen und Meinungen in politische Willensbildungsprozesse sowie das Verwaltungshandeln gaben sie direkte Unterstützung für die Arbeit der Bürgerschaft und ihrer Gremien. Sie brachten relevante Themen auf die politische Agenda und beeinflussten damit positiv Entscheidungen. Dennoch hat sich gezeigt, dass die ehrenamtliche Arbeit der **Stadtmarketing-Arbeitskreise durch neue Arbeitsformen verbessert werden kann**.

Neue Strukturen sollten weniger stark institutionalisiert sein, sondern anpassungsfähiger, zeitlich ungebundener und direkt auf die Begleitung einzelner Aktivitäten im Rahmen der Handlungsfelder abzielen. Es sollte verstärkt auf **wechselnde und flexible Formen** der punktuellen Einbeziehung von Expertenwissen und Problemlösungskompetenz zurückgegriffen werden, um somit **konkrete Lösungsansätze** zu erarbeiten. Hierfür bietet sich die **Konstituierung von zeitweiligen Expertenrunden** an.

Die Fachgespräche haben außerdem deutlich gemacht, dass das bisherige Leitbild nur punktuell als Leitrahmen für politische Entscheidung diente und nicht durchgängig als handlungsleitend wahrgenommen wurde. Eine **engere Anbindung und Kontrolle** der im Leitbild formulierten **Ziele** erscheint daher zukünftig notwendig. Diese Aufgabe kommt dem **Oberbürgermeister** als **strategische Führungsaufgabe** zu, indem er die weiteren **Maßnahmen zur Umsetzung steuert und Impulse setzt**.

Für die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Strategiebereiche schlägt Prognos folgende **Neustrukturierung bzw. Neudefinition der bestehenden Arbeitskreise** vor:

7.0.1 Strategiebereiche Wissenschaft und Wirtschaft

Der **Arbeitskreis „Mittelstand, Technologie, Dienstleistung, Wirtschaft“** versteht sich als offene Runde mit thematischen Schwerpunkten, der Akteure aus Wirtschaft, Politik, Verbänden und Vereinen zusammenbringt und durch gemeinsame Veranstaltungen ein **Klima der Kooperation und Kommunikation** schafft.

Prognos schlägt vor, den **Arbeitskreis aufzuwerten**, in dem der Kreis der Beteiligten um weitere Unternehmen, Wissenschaftler, Verbandsvertreter, etc. erweitert wird, um ein **regionales Innovationsnetzwerk** zu bilden.

Bereits jetzt ist geplant, **gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zu wirtschaftsrelevanten Themen** umzusetzen. Ein bis zweimal jährlich sollen Veranstaltungen im Rahmen einer Reihe „Wirtschaft trifft ...“ stattfinden, die an die Stelle der bisherigen Arbeitskreissitzungen treten. Aus Sicht von Prognos sollten diese **Aktivitäten** nach Möglichkeit **mit Beteiligung von IHK, Handwerkskammer und Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH** umgesetzt werden, da sie als Multiplikatoren über die Grenzen der Stadt hinaus wirken.

Auch die **Einrichtung von Branchenstammtischen** wird empfohlen. Mit einer öffentlichen Startschuss-Veranstaltung könnten die wichtigsten Akteure zunächst zusammengeführt und für die Idee eines Branchennetzwerks sensibilisiert werden. Als Träger wäre die Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH bzw. für den Tourismus ggf. auch der Fremdenverkehrsverein geeignet. Bestehende Netzwerkaktivitäten, wie bspw. des Vereins „**Vernetzte Gesundheit**“, können als **gutes Beispiel** hierfür dienen.

7.0.2 Strategiebereich Bildung und Fachkräfte

Der bisherige **Arbeitskreis „Bildung“** hat in der Vergangenheit wichtige Ideen und Anregungen für die allgemeinbildende und berufliche Bildung in der Stadt geliefert. Hierzu zählte bspw. die Diskussion zur Schulentwicklungsplanung. Um **Parallelstrukturen zu beenden**, sollten solche **Themen zukünftig** jedoch federführend **vom Bildungsausschuss der Stadt** bearbeitet oder durch Expertenkommissionen beraten und ggf. Akteure des bisherigen Arbeitskreises Bildung einbezogen werden. Die **Mitglieder des Arbeitskreises Bildung** sollten sich eher **als flexibles Netzwerk organisieren**, um **projektbezogen und aufgabenorientiert** zu arbeiten und Greifswalder Bildungsangebote zukunftsfähig zu verbessern. Eine enge Zusammenarbeit mit der Universität muss dabei sichergestellt sein.

Zudem sollte eine **Weiterentwicklung und Konkretisierung der Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Universität**, vorangetrieben werden. Hier ist eine Untersetzung mit einem konkreten Vorhabenplan und festen Ansprechpartnern auf beiden Seiten **Voraussetzung für eine engere Zusammenarbeit**.

Der Schwerpunkt sollte auf einer tiefgreifenden Integration der Universität in die regionale Forschungs- und Unternehmenslandschaft liegen.

7.0.3 Strategiebereich Gesundheit

Aus dem **Arbeitskreis „Gesundheit“** ist inzwischen eine Reihe von Mitgliedern dem **Verein „Vernetzte Gesundheit e. V.“** beige

treten und beteiligt sich an den Vereinsaktivitäten. Hier ist vor allem das jährliche Vitalitätsevent zu nennen, das bereits zu einer festen Veranstaltung mit großer Akzeptanz und öffentlicher Wahrnehmung geworden ist. Der **Arbeitskreis** hat sich gemeinsam **mit dem Verein** darauf verständigt, **zukünftig verstärkter zusammenzuarbeiten** und die Möglichkeiten der Vernetzung der einzelnen Vorhaben und Maßnahmen noch besser zu nutzen.

Die Umsetzung der von der Bürgerschaft beschlossenen „Gesundheitsziele für Greifswald“ sollte gemeinsam mit den Partnern des Vereins erfolgen.

Durch die Mitgliedschaft der Universitäts- und Hansestadt Greifswald im „**Gesunde Städte Netzwerk**“ der Bundesrepublik Deutschland kann zudem externer Input für Vereinsaktivitäten eingebracht werden. Zudem sind Institutionen und Aktivitäten mit Gesundheitsbezug innerhalb der Stadt sehr gut aufgestellt.

Da auch der **Gesundheitstourismus** eine herausragende Bedeutung für die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in Greifswald einnehmen wird, sollte eine **enge Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverein** gesucht werden.

Gesundheitsthemen sollten eine wichtigere Rolle bspw. **im Sozial- oder Sportausschuss** einnehmen oder durch Expertenkommissionen beraten werden. **Aktivitäten für Senioren, Kinder, Jugendliche und Familien** sowie die Vereinsförderung sind hierbei Ansatzpunkte.

7.0.4 Strategiebereich Kultur und historisches Erbe

Der Bereich **Kultur** war ursprünglich Teil des **Arbeitskreises Lebensqualität und Außendarstellung**, der seine Arbeit beendet hat. Auch der Arbeitskreis Revitalisierung der Innenstadt hat sich in der Vergangenheit intensiv um **kulturelle Belange**, insbesondere um das **bauhistorische Erbe Greifswalds**, das direkt mit der Altstadt verknüpft ist, bemüht.

Nun gilt es die kulturellen und historischen Potenziale der Stadt weiterzuentwickeln und verstärkter bekannt zu machen.

Insbesondere **Caspar David Friedrich** als berühmtester Sohn der Stadt **ist vorrangig in die Außendarstellung einzubinden**. Hierzu sollte eine **enge Zusammenarbeit mit touristischen Leistungsträgern** gesucht werden.

Aufgrund der Aktualität und der Wichtigkeit dieser Aufgabe, sollte ein **Runder Tisch Kultur** ins Leben gerufen werden, der alle wesentlichen **Akteure der Kulturszene** anspricht. Mit einem Aktionsplan könnten die Themen Kultur und historisches Erbe für Greifswald nachhaltig erschlossen werden.

7.0.5 Strategiebereich Lebensqualität

Der Strategiebereich **Lebensqualität** wurde analog zu „Kultur“ bislang ebenfalls durch den **Arbeitskreis Lebensqualität und Außerdarstellung** wahrgenommen. Die Inhalte dieses Arbeitskreises waren mit den Themen Wohnen, Freizeit, Kultur, Sport, Jugend, Natur und Tourismus sehr komplex und heterogen.

Im neuen Strategiebereich Lebensqualität soll nun konzentrierter die zielgerichtete **Bearbeitung spezifischer Fragen, die idealerweise mit konkreten Stadtquartieren zusammenhängen**, ermöglicht werden.

Ein gutes Beispiel, wie die bisherige Arbeitskreistätigkeit zur Aufwertung von Stadtteilen beitragen kann, ist der Arbeitskreis **Revitalisierung der Innenstadt**. Hier wurden mit einem **konstanten Teilnehmerkreis** zahlreiche Innenstadt-Themen diskutiert und Lösungswege erarbeitet. Der Arbeitskreis möchte seine **Arbeit in bislang praktizierter Form fortsetzen** und somit einen nachhaltigen Beitrag zur langfristigen Sicherung der Lebens- und Einkaufsqualität in der Innenstadt leisten. Die Tätigkeit dieses Arbeitskreises sollte als Vorbild genommen werden, um weitere **Stadtteile**, vor allem innenstadtnahe Quartiere oder Quartiere mit besonderem Entwicklungspotenzial (z.B. Bahnhof, Hafen oder Wieck) **durch quartiersspezifische Aktionsbündnisse** erfolgreich **aufzuwerten**.

Hierbei ist die **Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern**, insbesondere Bündnis für Familie, Seniorenbeirat, Präventionsbeauftragte, Stadtjugendring, etc. dringend anzuraten. Weitere gute Beispiele zeigen das Quartiersmanagement der Fleischervorstadt und Schönwalde II. Im Strategiebereich Lebensqualität sollte die **Mitarbeit** jedoch wesentlich weniger formalisiert sein und **eher auf das nachbarschaftliche Miteinander** bauen.

Prognos empfiehlt, die **Themen Wohnumfeldgestaltung, Familienfreundlichkeit und innerstädtische Mobilität** verstärkt zu bearbeiten.

Ansonsten sollte das Thema Lebensqualität stets auch in allen anderen Strategiebereichen diskutiert werden, da sie bspw. auch von der wirtschaftlichen Lage, der Bildung, der Gesundheit, der Umweltsituation oder vom kulturellen Angebot abhängig ist.

7.0.6 Strategiebereich Umwelt- und Klimaschutz

Für die Aktivitäten Greifswalds im Klimaschutz hat sich mit dem **Klimaschutzbündnis** Greifswald 2020 bereits eine leistungsfähige Struktur etabliert. Hier sollten weitere lokale Akteure integriert werden.

Mit dem Beitritt zum Konvent der Bürgermeister, einem Netzwerk im Klimaschutz aktiver europäischer Städte ist Greifswald auch in internationale Strukturen eingebunden und hat sich zu einem mit der Mitgliedschaft verbundenen Klimaschutzprozess verpflichtet.

Neben der Zusammenarbeit mit den Akteuren bildet die bestehende Kooperation mit der Universität und dem Max-Planck-Institut die Basis für die Fortschreibung der Konzepte im Klimaschutz.

7.0.7 Strategiebereich Regionales Zentrum und Vernetzung

Der **Arbeitskreis „Oberzentrum, Region, Umland“** hat sich zu einer **Plattform** entwickelt, die spezifische Themen der **Region Vorpommern, Stadt-Umland-Beziehungen** und **Kooperationsmöglichkeiten** bearbeitete. So wurden wichtige **Impulse für raumordnungspolitische Diskussionen** zwischen Greifswald, seinen Umlandgemeinden und Umlandkreisen gegeben.

Vor dem Hintergrund der möglichen Landkreisneuordnung sollte der **Arbeitskreis seine Arbeit fortsetzen** und den Prozess **als wichtige regionale Expertenkommission** begleiten.

Für Aufgaben der regionalen Vernetzung und der Etablierung regionaler Kooperationsstrukturen oder Themen zur Internationalisierung und Zusammenarbeit im Ostseeraum ist der Arbeitskreis allerdings nicht geeignet. Hier sind regionale Akteure, wie die Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH, der Regionale Fremdenverkehrsverband Vorpommern e.V. oder die Europaregion POMERANIA e.V. zu nutzen.

Weiterhin gilt es neue Netzwerke (z.B. Verkehrsverbund) zu schaffen oder bestehende Aufgabenbereiche der städtischen Verwaltung aufzuwerten und weiterzuentwickeln, um die Herausforderungen in diesem Strategiebereich anzunehmen.

7.1 Zukünftige Bürgerbeteiligung

Für die Akzeptanz und Umsetzung des Leitbildes wird es entscheidend sein, wie die Bürgerinnen und Bürger der Universitäts- und Hansestadt Greifswald an diesem Prozess beteiligt werden. Das **Engagement der Bürger Greifswalds** ist im deutschlandweiten Vergleich **überdurchschnittlich hoch** und erstreckt sich auf eine Vielzahl von Tätigkeitsbereichen. Es sollte **noch stärker aktiviert und auf wichtige Strategiebereiche** gelenkt werden.

7.1.1 Ideenwettbewerbe

Mindestens einmal jährlich könnten Bürger aufgefordert werden, in einem **Wettbewerb** ihre **Ideen für die Umsetzung** von Zielen eines Strategiefeldes **des Leitbildes** abzugeben. Diese Ideenwettbewerbe sollten nicht nur Forderungen und Wünsche der Bürger an ihre Stadt beinhalten, sondern es sollten **umsetzungsorientierte, finanzierbare Ideen und Projektvorschläge** sein, die idealerweise von einer Vielzahl Bürger (auch ehrenamtlich) unterstützt werden. Die besten der eingereichten Ideen werden von einer **überparteilichen Jury** prämiert, anschließend in der Bürgerschaft diskutiert und ggf. beschlossen. Es bestünde grundsätzlich die **Möglichkeit, die Ideenwettbewerbe mit dem Konzept des Bürgerhaushaltes zu verknüpfen** und so die Bürger selbst entscheiden zu lassen, welche der prämierten Ideen aus dem Bürgerhaushalt finanziert werden sollen.

7.1.2 Bürgerhaushalt

Obwohl die Möglichkeit, einen **Bürgerhaushalt in Zeiten knapper öffentlicher Kassen** zu installieren, **schwierig** ist, gilt der Bürgerhaushalt dennoch als Instrument, um eine stärkere Beteiligung der Bevölkerung an kommunalen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen.

Bürgerhaushalte etablieren sich in deutschen Kommunen seit einigen Jahren zunehmend. Im Berliner Stadtbezirk Lichtenberg wurden im Jahr 2005 erstmals in Deutschland in einer größeren Verwaltungseinheit **die Bürger aufgefordert, über einen Teil des Haushaltsplans abzustimmen**. Aktuell werden Bürgerhaushaltsverfahren in 67 deutschen Kommunen durchgeführt.

Dabei geht es einerseits um die **Schaffung von Transparenz** hinsichtlich der öffentlichen Haushaltssituation und andererseits darum, das **Verständnis zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung** zu erhöhen.

Auch in Greifswald könnte ein solches langfristig angelegtes Projekt eingerichtet werden, um auf diesem Weg eine **identitätsstiftende und konstruktive Form der Beteiligung** zu erreichen und es den Bürgern direkt zu überlassen, für welche Politikbereiche, konkrete Projekte und Ziele ein Teil des Haushalts eingesetzt werden soll. Da in den nächsten Jahren jedoch auch in Mecklenburg-Vorpommern die Umstellung der Buchführung von der Kameralistik auf die Doppik erfolgt, ist die Einführung eines Bürgerhaushaltes sehr stark davon abhängig, wie gut und schnell die Umstellung erfolgt und ob sich die Lage der öffentlichen Haushalte zukünftig wieder besser entwickeln wird, als bisher.

Mittelfristig sollte die **Einführung eines Bürgerhaushaltes jedoch in Betracht gezogen** werden.

7.2 Empfehlungen für die zukünftige Vermarktung der Stadt

Für die **zukünftige** Vermarktung der Stadt nach außen ist eine **abgestimmte Marketingstrategie für Greifswald** zu erarbeiten.

Prognos rät, hierfür eine Koordinierungsstelle zu schaffen. Diese könnte eine **Stadtmarketinggesellschaft** sein, die **als Eigenbetrieb der Stadt oder städtische GmbH** geführt wird und sämtliche Marketingaktivitäten Greifswalds bündelt. Idealerweise sollte diese Koordinierungsstelle mit anderen Akteuren und Organisationen, die für die Stadt und Region Vorpommern ohnehin schon werben, eng zusammenarbeiten.

So bestehen bspw. **Anknüpfungspunkte** in der Investorenanwerbung mit der regionalen **Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH** oder den **örtlichen Kammern**, beim Tourismusmarketing mit dem **Regionalen Fremdenverkehrsverband Vorpommern e.V.** oder zur weiteren Profilierung des Studienortes Greifswald mit der **Ernst-Moritz-Arndt Universität**.

Die vorgeschlagene **Schaffung eines** starken regionalen **Verkehrsverbundes** würde hier zusätzliche Impulse setzen.

Folgende Aspekte sollten sich in einer von der Stadtmarketinggesellschaft zu erarbeitenden **Marketingstrategie** wiederfinden:

- **Slogan**
- **Corporate Design** für Broschüren, Flyer, Souvenirs, T-Shirts, Postkarten, Stadtkarten, Werbegeschenke, etc.
- **Internetportal**
- **Kooperationspartner**
 - bei bestehenden Organisationen
 - in den Ostseebädern
 - mit überregionalen Reiseveranstaltern
- **Beschilderungen und Informationstafeln**
 - an Sehenswürdigkeiten
 - an innerstädtischen, lokalen, regionalen und überregionalen Verkehrswegen
- **Werbekampagnen**
 - in Zügen
 - auf Bussen
 - auf Plakaten
 - in Zeitschriften

- **Messeteilnahmen**
 - national
 - international
- **Bonusprogramme** (z.B. Greifswald-Card, Rabatte für Vielbesucher, etc.)

Insbesondere aber sollte eine Werbekampagne bereits jetzt den **250. Geburtstag von Caspar David Friedrich im Jahr 2024 ankündigen**. In die Vorbereitung sollten Einwohner, Bürgerschaft, Unternehmen, Universität und Verwaltung einbezogen werden.

Einhellig wurde im 2. Fachworkshop auch die Rolle der „**Bürger als Botschafter der Stadt**“ hervorgehoben. Zur effektiven Nutzung dieses Potenzials, sollten geeignete Möglichkeiten geschaffen werden.

Auch die „**Mund-zu-Mund-Propaganda**“ von **Touristen, Geschäftsleuten und Studierenden** trägt zu einer besseren Außenwahrnehmung der Stadt bei.

Prognos AG
Goethestraße 85
10623 Berlin

Florian Knetsch
Michael Winter
www.prognos.com

Universitäts- und Hansestadt Greifswald
Büro des Oberbürgermeisters
Rathaus
PF 3153
17461 Greifswald

Uwe Rieger
Tel. + 49 (0) 3834 52 11 07
Fax + 49 (0) 3834 52 11 05
E-Mail u.rieger@greifswald.de

Renate Kühl
Tel. + 49 (0) 38 34 52 11 09
Fax + 49 (0) 38 34 52 11 05
E-Mail: r.kuehl@greifswald.de

Internet: <http://www.greifswald.de>